

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Juni 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 66

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Aus einer Mustergewerkschaft (Schluß). — Bündlerischer Vorkämpfer. — Deutscher Maschinenverlag. — Das goldene Jubiläum des Ortsvereins Freiburg i. Br. — Buchdruckerfängerlage. —  
**Korrespondenzen:** Bautzen. — Breslau. — München.  
**Stunde:** Zur gef. Beachtung! — Gehilfenprüfungen. — Vergütigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Internationaler Faktorenlag. — Preußische Eisenbahnerverwaltung und graphische Weltausstellung. — Fahrpreisermäßigungen zum Besuche der Werkbundaustellung in Wien.  
**Literarisches:** „Gespielt zum Goldenen Jubiläum der „Typographie“ Freiburg.“

### □ Aus einer Mustergewerkschaft □

Es ist im „Korr.“ unendliche Male gesagt worden, daß der Gutenbergbund mit seiner eignen Agitation es nur zu Gefährdungen gebracht hat. Eifer ist ihm hier nicht abzuspüren, die Anwendung aller Mittel ebensowenig. Aber die Anziehungskraft, die selbsttätig wirkt und eine wesentliche Voraussetzung der Existenzberechtigung ist, fehlt dem Bunde vollständig. So sieht man denn alle möglichen Leute und Kreise für diese dem Verbands gegenüber sich als Gegenorganisation aufspielende Gruppeneinbildung am Werke. Die dem Deutschen Buchdruckervereine gegebene Zusicherung, die Agitation selbst zu bekämpfen, war von Anfang an nichts als eine bewußt mißachtete Verpflichtung, so selbstverständlich dies bei jeder richtigen Gewerkschaft ist und daher eigentlich überflüssig sein mußte. In den fünf Jahren seit Bestehen des Satzungsvertrags zwischen Prinzipalorganisation und Gutenbergbund haben wir die mannigfaltigsten Beispiele anführen können, was unbekümmert und ungehindert alles für den Bund sich agitatorisch betätigt.

Christliche Gewerkschaftsfunktionäre und christliche Gewerkschaftsinstitutionen pflegen unbefugt mit katholischen Geistlichen und Vorständen von konfessionellen Vereinen dieser Richtung den Mitgliederfang für den Bund. In Nr. 37 d. S. haben wir das christliche Gewerkschaftskarteil in Düsseldorf mit einem bemerkenswerten Werbezirkular nennen können und jetzt ist mitzuteilen, daß in Koblenz ein uns dem Namen nach bekannter Kaplan Lehrlingen, die erst Ostern n. S. auslernen, Flugblätter des Bundes nebst Aufnahmeformularen in das Haus sendet, auch wohl eigenhändige Schreiben noch hinzuzügt mit Einladungen zu persönlicher Rücksprache. Aus dem Artikel des Kollegen Albrecht in dieser Nummer ist auch zu ersehen, daß die von katholischen Geistlichen für den Bund entfallende Agitation sogar unter Umständen geschieht, die man direkt für ausgeschlossen halten müßte. Das religiöse Moment beim Werben von Mitgliedern für eine Gewerkschaft zu verwenden, macht die betreffende Organisation aber ohne weiteres ungeeignet, sich neutral zu nennen. Der Gutenbergbund ist denn auch weder in religiöser noch in politischer Hinsicht neutral, seine Behauptungen dessen sind ja keine Beweise. Warum hat wohl Herr Paul Schränker bei seinem großgedachten, jedoch schrecklich blamabel ausgegangenen Rückschlag in Braunschweig nicht daran gedacht, die Gefälligkeit von Geistlichen in Anspruch zu nehmen? Weil evangelische Geistliche es als unamtlich betrachten, für eine Gewerkschaft die Werbetrümmel zu rühren; Sünder und Mumm interessieren sich ausnahmsweise für den Gutenbergbund. Sonst aber sind es katholische Geistliche in erster und christliche Gewerkschaftsopfer in zweiter Linie, die sich um die so wenig christliche Buchdruckerorganisation reiben.

Wie fräulich es um die eigne Agitation bestellt ist, das zeigt ein uns vorliegender Werbebrief des bündlerischen Bezirksvorstehenden Schönberg in Dortmund, der an einen „echt religiösen Mann“ gerichtet, aber in einem so fehlerhaften Deutsch abgefaßt ist, daß der nötige Rückschlag auf die ehrenwerte Firma sich von selbst ergibt. In der Tat kein Wunder, daß — man radebreit nicht nur in Dortmund ein so prächtiges Bündlerdeutsch — niemand anbeißt.

Mit den Übertrifflern vom Verbands wird ja seitens des „Typ.“ viel Klunkererei getrieben, jedoch haben wir nie bestritten, daß doch mancher in den Bund hinüberwechselte.

Diese Übertritte geschehen fast immer so freiwillig, daß in gewissen Gegenden die Schiedsgerichte sich in fleißigem Maße mit den Ursachen dieser „freiwilligen“ Übertritte zu beschäftigen haben. Auch das Tarifamt ist des öftern gezwungen, der bei nicht wenigen Firmen auffällig hervortretenden Zuneigung zum Bunde gegenüber die tarifliche Vorschrift in Erinnerung zu bringen, daß die Kondition nicht abhängig gemacht werden darf von der Zugehörigkeit zu einer Organisation oder Klasse. Dieser unansehnliche Druck zur Stärkung der dünnen Reihen des Bundes wird von dessen Häuptern keineswegs als wenig ehrenvoll für eine Gewerkschaft empfunden. So ist es dieser „Musterorganisation“ gerade recht! Sie eifrigt sich aber Prinzipale und Geschäftsführer für den Bund interessieren, um so mehr redet der „Typ.“ von Bevorzugung des Verbandes und schwindelt des B'nae vom Himmel herunter über verbändlerischen Terrorismus gegen Bündler. Die freche Lüge, die durch die dem Lugenbunde dienlich bereiteten Blätter vor Monaten gesagt wurde, daß in einem nordwestdeutschen Städtchen ein ganz brutaler Terrorismusakt von Verbandsmitgliedern verübt worden sei, dessen Nachspiel vor dem Tarifschiedsgerichte zu einer schweren Niederlage für die bündlerischen Ankläger sich gestaltete, hat inzwischen vor dem Tarifamt ihre definitive Erledigung gefunden. Und wiederum wurde dem Bund alkestiert, daß die von ihm verbreitete Terrorismsgeschichte ganz unbillig sei. Auf dem Verband ist nicht der leichteste Vorwurf halten geblieben, die schmähtliche Verdächtigung durch den Bund aber wurde nicht zurückgenommen, denn dem „Typ.“ fällt es nicht ein, in diesem kapitalen Fall einen Rückzug anzutreten. Die Sudauer Angelegenheit (siehe vorige Nummer) ist seit langer Zeit der einzige Vorgang, daß eine falsche Beschuldigung gegen den Verband zurückgenommen wurde. Es wird jedoch hier erst starker Einwirkungen bedurft haben, um den „Typ.“ dahin zu bringen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Es ist förmlich Grundgesetz bei diesem „christlichen“ Blatte, selbst an den größten Unwahrheiten und Schwindeleien festzuhalten.

Mit den Übergetretenen wird ein wahrer Kult getrieben, dagegen lagt man von uns, wir bewiesen diese Leute mit Schmutz. Das ist uns gar nicht eingefallen. Mancher hat vielmehr Anerkennung ausgesprochen erhalten, daß er dem Doppelspiel ein Ende gemacht hat; von andern wieder ist uns die Unwürdigkeit zum Verbandsmitgliede so bekannt gewesen, daß es eine Torheit wäre, über ihren Austritt nur ein Wort zu verlieren. Der „Typ.“ vom 29. Mai läßt ja selbst durchblicken, daß man auf Verbandsseite zu diesem oder jenem Austritt öffentlich seinen Segen gegeben hat. Der Gutenbergbund, der Hauptvorstandsmitglieder, einen seiner Redakteure sowie die tüchtigsten Funktionäre schon in den Verband übertraten und ganze Mitgliedschaften aufzuliegen sah, kann das von sich nicht behaupten. Die vier im Jahre 1907 brutal Ausgeschlossenen in Berlin nennt der „Typ.“ schlankweg Verräter, obwohl man im Bunde weiß, was an und mit ihnen verloren ging. Die strebernden Leute, die unbedingt ein Amtchen bei den christlichen Gewerkschaften ergattern wollten und deshalb fortgesetzt im Verbands provozierten, wozu auch Herr Joseph Kressler zählt, sind von uns ruhig ihrer Postenschieberei überlassen worden, die im Bunde selbst ja nicht gering ist. Wenn es nur die Mittel erlauben würden, hätte schon auf 300 Mitglieder ein „Freigeistler“, die bekanntlich früher im Bund arg verpönt waren. Wenn aber Übergetrene als nunmehrige Bündler zu dreißt werden, dann kommt es wohl vor, daß wir sie in ihrer früheren Eigenschaft als forsche Verbandsmitglieder vorstellen. Die Abzeugungstreue dieser Leute, die vom „Typ.“ nicht genug gerühmt werden kann, zeigt sich dann in einem so eigenartigen Lichte, daß jeder zu der Mühsucht gelangen muß; entweder haben die früher geschwindelt oder sie heucheln jetzt. Eine Empfehlung ist das für den Bund auf keinen Fall.

Der „Typ.“ war wieder einmal übel beraten, daß er in seiner Nr. 22 einen Übergetretenen, der im Verbands vordem stark von sich reden machte, wenn auch niemals bestritten, der im „Korr.“ in vielen Artikeln gegen den Bund und die christlichen Gewerkschaften schwer vom Leder

jog und einmal absolut den „Typ.“ verklagen wollte wegen persönlicher Verunglimpfung, frei mit Namen nennt, weil wir ihn ohne Namensbezeichnung mit einer bemerkenswerten Auslassung über die Neutralitätsheuchelei der christlichen Gewerkschaften und des Gutenbergbundes zitiert hatten. Was noch viele Fortsetzungen erfahren könnte, denn der Mann war mächtig geladen über die M. Gladbacher und Kölner Pharisäer und Schriftgelehrten. Wenn der „Typ.“ also Heinrich Schneider öffentlich nennt und mit seinem jetzigen Glaubensbekenntnis über den Bund zitiert, so sei ihm geraten, es damit nicht weiter zu treiben. Wir wären sonst gezwungen, das „schöne“ Porträt zu reproduzieren, das der „Typ.“ und die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ über die Biefeligkeit und die Wandelbarkeit Schneiders gebracht haben . . .

Daß sich überhaupt die größte Vorsicht in den Übergetretenen empfiehlt, die aber der „Typ.“ ganz außer acht läßt, das sei zur allgemeinen Erbauung nur an zwei Vorkommnissen aus allerletzter Zeit dargelegt. In unserer vorigen Nummer ist in dem eingeleiteten Artikel „Ein neuer Kronzeuge des Gutenbergbundes“ geschildert worden, wer sich alles berufen fühlt, den Verband und seine Mitgliedschaften im Bundesorgan durch den Dreck zu ziehen. Der darin genannte K. ist ein verlorener Sohn, der seinem Vater, einem alten Verbandsmitgliede, vielummer bereitet. Wir berichteten im Juli 1912 über seine Verurteilung wegen Betrugs seinem ehemaligen Prinzipale gegenüber in ganz objektiver Weise und erhielten darauf einen vorwurfsvollen Brief des Vaters, warum wir die Sache gebracht hätten, er habe doch früher schon um Nachsicht gebeten, falls über seinen Sohn etwas Unerfreuliches berichtet werden sollte. Es waren nämlich längere Zeit zuvor schon unsaubere Geschichten durch K. passiert, und dem Wunsche des Vaters war damals auch Rechnung getragen worden. Die Fälle lagen aber zeitlich etwas weit auseinander, daher kam die Sache in Vergessenheit. K. schrieb auch selbst an uns, seine Darstellung war aber schlecht mit den Tatsachen zu vereinbaren. Wir erkundigten uns auch an verschiedenen Stellen und erhielten über den jungen K. stets recht ungünstig lautende Auskünfte. Dann ist er im Gutenbergbunde geblieben — dem sichersten Hafen für solche Elemente — und diesem Menschen öffnet der „Typ.“ bereitwillig seine Spalten, damit er mit seinen „Erlebnissen“ in vier Orten „beweisen“ kann, daß „alles Lug und Trug im Buchdruckerverband“ ist! In dem angezogenen Artikel der vorigen Nummer wurde ja geschildert, bei wem alles wirklich Lug und Trug ist. Wir wünschen dem „Typ.“ noch mehr solcher „Mitarbeiter“.

Von einer bündlerischen Feldenkant erhielten wir in voriger Woche Kenntnis. Der „Oberhessische Wanderer“ in Gleiwitz, ein weitverbreitetes Blatt, brachte am 2. Juni folgende Notiz:

**Niederträchtiger Raubeakt.** Ein Zubenstreich gemeinster Art wurde in der Druckerei von Knoke am Marktmarkt am Sonnabend abends zwischen 7 und 10 Uhr verübt. Der Schriftsetzer Jakob Roskosch zerhug ganze Schriftsätze, beschädigte andre stark, zerchnitt die Treibriemen, zerhug und zerstückte die elektrischen Anlagen, beschmutzte fertige Drucksachen mit Maschinenöl und machte sie dadurch unbrauchbar, durchbrach eine Verbindungstür und richtete sonst noch allerhand Schaden und Verwüstung an. Nach der vorläufigen Schätzung beträgt der angerichtete Schaden mindestens 500 Mk. Der Täter, der aus dem Verbands der Deutschen Buchdrucker vor Jahren ausgeschlossen wurde und jetzt dem Gutenbergbund angehört, wurde noch in derselben Nacht im „Victoria-Café“ verhaftet. Es handelt sich anscheinend um einen grundlosen, niederträchtigen Raubeakt. Zu dieser fast ungläubigen Zeitungsmeldung wird uns noch aus Gleiwitz geschrieben: „In der hiesigen Druckerei Franz Knoke war seit Jahren ein Verbandsmitglied zur größten Zufriedenheit in leitender Stellung tätig. Derselbe ging vor einigen Wochen vom Beruf ab, die Stelle wurde mit einem Bündler befehlt, der den Mund recht voll nahm, technisch aber nicht befähigt ist, etwas zu leisten. Derselbe war vorher auch schon hier rühmlichst bekannt. Vor Jahren, nach dem Auslernen, wurde derselbe zunächst Verbandsmitglied und erhielt durch ein Versetzen des Bezirksleiters über 100 Mk. Unterstützung über die Streng

zweifel ausgegahlt. Aufgefordert, das zweifel Erhaltenen in einer geeigneten Form wieder in kleinen Katen zurückzugeben, lehnte Roskofs dies ab und wurde ausgeschlossen. Er ging in den alleinstehmachenden Bund. In seiner letzten Stellung nun schwoll Roskofs mächtig der Stamm. Er äußerte sich auch, daß im Verbände nur Lumpen großgezogen würden; er würde am folgenden Sonnabend das Personal, soweit Buchdrucker in Frage kommen, kündigen und Leute nach seiner Wahl einstellen (natürlich Bündler). Es stehen in dieser Firma außer diesem Brachtkerle nur drei Verbändler, meist schon jahrelang. Dieselben wurden gegen diese beleidigenden Äußerungen beim Chef vorstellig und erhielten auch Recht. Am letzten Sonnabend morgens bekam dieser ungefähr 24jährige Bursche mit einer Anlegerin Streit und schlug ihr ins Gesicht. Darauf wurde er unter Auszahlung des Lohnes sofort entlassen. Abends, als das Personal fortgegangen war, drang er in die Druckereiräume und demolierte alles, warf fertigen Satz zusammen, bearbeitete die Schreibschriften mit der Ahle, unter die Schneidemaschine kamen große Eisenstege und dann wurde fest draufsos geschnitten, die Riemen wurden zerhackt, Kästen umgeworfen, die fertigen Drucksachen und Papiere mit Öl durchfränkt und weitere Verwüstungen angerichtet. Es wurde ein Prinzipal betroffen, der selbst nicht viel hat und sich auch mühselig durchschlagen muß.

Soweit die nähere Schilderung dieses ganz insamen Vubenztrechs. Vor etwa zwei Jahren erzählte der „Typ.“ allerlei Mäuschen von Verbandsmitgliedern, wir konnten aber sofort den Spieß umdrehen und dem Bunde nachweisen, daß Mitglieder von ihm sich schon als Saboteure in Druckereien ausgeführt hatten. Man konnte frohen Deufles an diesen Talsachen nicht rütteln. Hier liegt nun ein Sabotageakt schimmiger Art vor, verübt von einem Burschen, der den Verband betrogen und dann voller Gift und Galle gegen den Verband vorging. Der Mensch hätte, wenn es in seiner Macht gelegen wäre, die Verbandsmitglieder aus jener Druckerei hinauserkorrumpiert; der von niedrigerer Nachsicht nun so hart betroffene Prinzipal verstellte jedoch die Bübereien gegen unsre Mitglieder. Schade, daß dieser Mensch nicht auch „Erlebnisse eines Verbandsmitgliedes“ im „Typ.“ zum besten gegeben hat, vielleicht hat er in diesem ehrenwerten Blatt aber in anderer Weise sein Gift über den Verband ausgegipft. Es ist ein Wunderbares um die Christlichkeit dieser so liebevoll behandelten Pfsterorganisation! Wenn der Bund mehr Mitglieder hätte, was würde dann erst alles passieren?

Da stöbert nun der „Typ.“ mit Biensfleisch herum, um von den 70000 Mitgliedern des Verbandes „Schandfallen“ ans Licht zu zerren — und was kommt zum Vorschein? Aus der Aufnahmefeier der Ausgeseerten in Berlin wird neuerdings eine „allgemeine Sauserei“ gemacht, weil einer oder der andre von diesen jungen Leuten vielleicht nachher eine Streife durch Berlin bei Nacht gemacht hat, die ihnen am andern Tage nicht vom besten bekommen ist. Insein Einwand, daß im Obergau der Bund eine Agitationsversammlung abgehalten, auf der die einzuzugenden Verbandsmitglieder frunken gemacht wurden, um sie dann den Aufnahmefesten für den Bund unerschränken zu lassen, vermag das Blättchen zwar nicht zu bestreiten, aber es macht daraus ein gelegentliches Zusammenreffen, bei dem man über den Durst getrunken habe, um dann in Sperdruck (bei der „allgemeinen Sauserei“ ebenfalls) und in wahrhaft christlich-vornehmene Zone von einem „jährlichen Saugeloge“ zu sprechen. Die totale Vernunftlosigkeit dieser Patentdrucken hat aber noch dafür gesorgt, daß dieser erbärmliche Anwurf gegen den Verband als Zeitungsnötigkeit die Runde durch gewisse Blätter macht. Aus Göppingen wird uns sogar berichtet, daß der in Berlin erscheinende „Deutsche Arbeiterfreund“ mit einer gehörig präparierten Sauce zu diesem Schwindel im Frankenhause verwickelt worden ist! Ekelhafteres kann es wohl nicht geben.

Am 5. Juni gab der „Typ.“ von seiner echt christlichen Gesinnung noch eine „bessere“ Probe. Da werden Betrachtungen über die Zahl der Selbstmorde im Verband angestellt, die überdies gesunken ist, und dann bemerkt: „Wir machen gewiß nicht den Verband für diese hohe Selbstmordziffer verantwortlisch, möchten aber dem „Storr.“ den Rat geben, angesichts solcher Talsachen — bezüglich Unterforschungen (im „Typ.“ gesperrt. Red.) usw. steht der Verband auch auf der „Sühne“ — nicht fortgesetzt die Mitglieder des Gutenbergbundes als den Abscham der Menschheit zu behandeln.“ Eine solche Niederträchtigkeit bringt nur das von einem M. Glabbacher Zöglinge redigierte „christliche“ Organ „Typ.“ fertig. Ans ist es nicht gefallen, die Mitglieder des Bundes als Abscham der Menschheit zu bezeichnen, wenn auch einzelne gewiß keine Herde der Menschheit sind. Wenn das Bundesorgan aber noch sagt, es könnte zu Vergleichen gereizt werden, wobei der Verband den kürzern ziehen würde, so genügen wohl die vorbergehend angeführten Fälle aus neuerer Zeit vollständig, die überflüssige Verwahrung des „Typ.“

in das richtige Licht zu stellen und den Teil, der den kürzern zieht, ohne weiteres zu erkennen.

Wenn Leute, bei denen mehr Dreck als Stedien zu sehen ist, sich noch auf das hohe Kof setzen, dann fliegen sie auch bald in den Sand. Mit der permanenten Verleumdung von Verbandsmitgliedern und „funktionären“ ist das jetzt der Fall gewesen. Soeben erhalten wir aus Kresfeld die Nachricht, daß Kollege Erkelenz, der frühere Vorsitzende des gleichen Bezirkes, wegen einer ehrenrührigen Beschuldigung durch einen Bündler, der sich in diesem fraurigen Handwerke nach dem berühmten Vorbilde des „Typ.“ veruchte, einen Beleidigungsprozess gewonnen hat. Es ist sonst nicht der Brauch, sich mit diesen Leuten vor Gericht herumzuschlagen, aber es mußte einmal ein Exempel statuiert werden, damit man im Bunde nicht glaubt, einen Freibrief zu Chrabtschneidereien an Verbandsmitgliedern zu haben. Bezeichnenderweise wurden von Prinzipalsseite große Anstrengungen gemacht, den Kollegen Erkelenz von der Beleidigungsklage abzubringen, damit nur ja nichts dem verächtlichen Gutenbergbunde geschehe. Erfolgreicherweise blieb Erkelenz aber standhaft, und nun hat er mit ihm der Verband die Genugtuung, daß der schmählichste Bündler zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde und sämtliche Kosten tragen muß. Mit dem „sozialdemokratischen“ Charakter des Verbandes wollte man hier vor Gericht einen besonderen Schlag führen und, was recht gravierend ist, die Kof-Verhäufer-Prozesse sollte dazu auch als Beweismittel dienen, aber das Gericht ließ diese Exzentratsur nicht zu. In seiner unübertrefflichen Wahrheitsliebe wird der „Typ.“ vielleicht eine Verurteilung des Kollegen Erkelenz daraus machen, wie er es in der vom Bundesvorstand angefragten Klage gegen den Kollegen Albrecht getan, der tatsächlich aber freigesprochen wurde. Der Fall Erkelenz könnte dem Verleumdungsdrange der Bundesdrucken wohl einen Dämpfer aufsetzen.

Was wir in Nr. 63, 65 und in der vorliegenden über den Gutenbergbund geschrieben haben, rechtsfertig den „Ehrenbrief“ einer „Muster-Gewerkschaft“ vollst. Das Gesamtbild ist so großartig, daß keine gelbe Organisation dagegen konkurrieren kann. In den Druckereien sind diese Praxismenschen abendrein für die Gehilfeninteressen so tätig, daß überall, wo Bündler dominieren, die Verhältnisse sich erhellend verholochern. Man frage nur einmal in Kirchbain, einer Hochburg des Gutenbergbundes an, was dort die fremdsprachlichen Seher verdienen. Es konnte auch schon festgestellt werden, daß Gehilfen, die laut Tarif in eine höhere Lohnklasse kommen mußten, von den betreffenden, nicht allzu tariffreundlichen Prinzipalen wegen dieses Begehrens die Kündigung erhielten und an ihre Stelle gleich darauf im „Typ.“ Ersatz gesucht wurde. Erst vor wenigen Wochen hat ein derartiger Fall ein Schiedsgericht beschästigt, das den in Frage kommenden Prinzipal wegen Mahregung verurteilte. Und so ist es in jeder Beziehung: Eine Muster-Gewerkschaft vom Schläge des Gutenbergbundes, der sich selbst als Sicherheitsventil ausgiebt, kann eben nicht anders, als den wirklichen Arbeiterinteressen entgegenwirken! Das wird ja auch von den noch nicht aller Vernunft und Arbeiterreife baren Bündlern eingesehen. Die Folge sind Übertritte zum Verbands, wie augenblicklich in Köln wieder vorgekommen. Die noch so laute Mache im „Typ.“ von den zahlreichen Übertritten zum Bunde kann diese Talsachen aber nicht verdrängen, wenn man sie auch folschweig. Und wenn die Bundesleitung in ihrer gemeinen Komplexesweise gegen den Verband fortfahren sollte, dann werden noch mehr austreten und selbst die enragiertesten Prinzipale wird ein Grauen vor ihrem Schößlinge packen.

### □ □ Bündlerischer Porträtmaler □ □

Ein solcher verübte in Nr. 22 des „Typographen“ vom 29. Mai großen Unlug, indem er mit seiner Farben- resp. Tintenkleckerei ein Zerrbild von dem Unterzeichnenden zu geben veruchte. Man muß allerdings taunen, daß die Bündler sich mit einer derartigen geistigen Stoff begnügen, wie sie ihnen abermals in dieser Nummer des „Typ.“ vorgelegt wird. Nachdem auf vier Seiten des werken Blattes äußerst kramphafte Bemühungen gemacht sind, dem Berliner Polizeipräsidenten und den Feinden des Koalitionsrechtes Material zur Anebelung und der Politisierklärung der freien Gewerkschaften und vor allem unsrer Organisation, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, zu liefern, folgt auf der fünften Seite ein Artikel von 195 Zeilen unter dem Titel „Das naturgetreue Bild eines Gaugewaltigen des Buchdruckerverbandes“, in dem der bündlerische Pinselführer seine grellen Farben aufträgt.

Wir haben keine Zeit und Lust, alle die bündlerischen Verdächtigungen und Unsinlichkeiten, die der Pinselführer sich selbst, zu widerlegen, zumal wir in einem Artikel in Nr. 110 des „Storr.“ vom vorigen Jahre die bündlerischen Verleumdungen und Verdächtigungen, die in diesem Artikel Wiederholung finden, gebührend beleuchtet und widerlegt haben. Wenn den Bündlern unser mühsam gefammtes und bearbeitetes statistisches Material jetzt fehlt, so können wir den Schmerz begreifen, da wir ja wissen, daß sie selbst

nicht in der Lage sind, eine Statistik aufnehmen zu können und deshalb auf das „gerbe“ Material angewiesen sind. Deshalb auch die Wut des bündlerischen Farbenkleckers über die im Rechenschaftsbericht unsres Gaues fehlende Statistik.

Wir wollen hier nur kurz auf den angeblichen Reinfall eingehen, den wir in den letzten Wochen erlebt haben sollen. In dem Artikel heißt es:

Erst in den letzten Wochen hat er einen gründlichen Reinfall erlebt. Er wollte den verhassten Gutenbergbund, ferner Kollegen Gelder und die „Königliche Volkszeitung“ hineinlegen. Begehren und Verhandlungen beim Tarifamt und Kreisamt erfolgten, eine Anzahl Zeugen wurde vernommen und das Resultat: Albrecht ist abgelehnt, Gutenbergbund, unser Funktionär und „Königliche Volkszeitung“ gehen tatellos aus der Affäre hervor. Wir verziehen heute darauf näher einzugehen. Das Material kommt zum andern zur gelegentlichen Verwendung.

Da das bündlerische Organ die Angelegenheit angekniffen, haben auch wir keine Veranlassung zur Rücksichtnahme.

Wenn am Schiedsgerichte die Angelegenheit nicht rells los aufgelöst und bewiesen werden konnte, so deshalb, weil der bündlerische Zeuge seine früher in öffentlichen Lokalen gemachten Äußerungen, daß die Firma S. P. Bachem dem Oberfaktor das Einstellungsrecht entzogen, um in der Folgezeit nur Gutenbergbändler zur Einstellung zu bringen, bestrift und der dafür geladene Zeuge, der dem Gewerbe nicht angehört, es ablehnte, vor dem Schiedsgerichte zu erscheinen. Deshalb dieser den „Christlichen“ sehr nahe stehende Herr nicht vor dem Schiedsgericht erschien, dürften die bündlerischen Serren am besten beantwortet werden können. Ähnliche Äußerungen, daß bei der Firma Bachem Verbändler nicht mehr zur Einstellung kommen, hat laut dem Schiedsgerichte vorgelegener Erklärung aus Brühl Herr Gelder auch in diesem Orte getan. Tatsache ist, daß bis zur Einreichung der Beschwerde im Gegenfalle zu früher der Arbeitsnachweis von der Firma nicht mehr benutzt und lediglich Bündler zur Einstellung gekommen waren, deren Engagement nach den Erklärungen der Firma aber zufällig und ohne eine Verlegung des § 10 Ziffer 2 erfolgte. Zufälligerweise waren aber bei der Firma tätige Bündlerfunktionäre von dem Eintreffen der engagierten Bündler schon vorher unterrichtet.

Da der bündlerische Farbenklecker auch wieder einmal des Köhner Arbeitsnachweises gedenkt, der feinerzeit einmal am 1. Mai geschlossen gewesen sein soll, so sei im Anschluß an den angeblichen Reinfall auch der Beschuldigung gedenkt, die Herr Robert Bachem am Schluß dieser Schiedsgerichtssitzung über angebliche unparitätische Verwalung des Köhner Arbeitsnachweises erhob und die sich auf Angaben Gelders stützen. Ein Eingehen auf diese Materie war im Schiedsgerichte selbst nicht möglich, so daß der Unterzeichnete sich veranlaßt sah, den Prinzipalskreisvertreter zu bitten, Herrn B. um Unterbreitung des Materials zu ersuchen, um die Angelegenheit klarzustellen. Trotz Wiederholung des Wunsches ist bis heute die Einreichung des Materials nicht erfolgt; es dürfte dieses von einer solchen Beschaffenheit sein, daß es keiner Kritik standhält. Trotz alledem werden diese beweislosen Verdächtigungen von bündlerischer Seite von Zeit zu Zeit Wiederholung finden.

Der bündlerische Pinselführer leistet sich dann folgende Kleckerei:

Albrecht ist derjenige, der in seinem Bericht, auf den wir gelegentlich noch zu sprechen kommen werden, neben andern unwahren, verleumderischen, beleidigenden Behauptungen zu schreiben magt: „Sogar der Beichtstuhl mußte zur Agitation für den Gutenbergbund dienen“. Die katholischen Kollegen im Verbands, die noch nicht ganz sich an die Zwangsjacke Verband gewöhnt haben oder aus Gleichgültigkeit nicht sehen, was vorgeht, werden dem Gaugewaltigen die richtige Antwort hoffentlich geben.

Da der Zweck der Übung der vorstehenden Ausführungen der ist, unsre katholischen Kollegen scharf zu machen, als ob wir hier kirchliche Einrichtungen in frivolster Weise angegriffen, so sehen wir uns veranlaßt, aus unsrer Mappe ein Schreiben aus jüngster Zeit zu veröffentlichen, das ein trefflicher Beleg für unsre Ausstellungen ist. Mit Rücksicht auf die beteiligten Personen, und vor allem auf den Gesellschaftlichen selbst, haben wir Ort und Namen fortgelassen. Das unsre Ausführungen stützende Schreiben lautet:

Gebroter Herr Kollege Albrecht!  
Als langjähriges Verbandsmitglied fühle ich mich verpflichtet, Ihnen nachstehend einen kleinen Beitrag zu der gemeinen Agitation für den Gutenbergbund seitens außenstehender Kreise zu geben. Schreiber dieses ist katholisch und hat sich vor einigen Monaten mit der Tochter eines mittlern Eisenbahnbeamten verlobt. Schon vor dieser Zeit wurde meiner Braut in der Beichte seitens eines Kaplans geraten, mir doch sofort abzurück zu schreiben, denn die Buchdrucker seien alle Sozialdemokraten. Am verfluchten Sonnabend war das Ding denn doch ein bißchen foller. Nachdem er (der Kaplan) nun gefragt, was ihr Bräutigam sei, schimpfte er nun wieder über die sozialdemokratischen Buchdrucker. Sie sollte ihre Jugend doch nicht an der Seite eines Sozialdemokraten verstreuen, als Beamtentochter könnte sie doch wohl noch eine bessere Partie machen. Später würde sie als eine Sozialdemokratenfrau angesehen. Nachdem sie ihm dann gesagt, daß sie mit mir verlobt sei, meinte er, das sei ein Grund, die Verlobung wieder zu lösen, am Gerichte bekäme sie schon recht. Oder sie sollte unter irgendeinem Vorwand in eine andre Stadt gehen. Natürlich hat sie ihm gesagt, daß sie nicht von mir liebe, da ich auch meinen religiösen Pflichten nachkäme, worauf er ihr empfohlen hat, mich derart zu beeinträchtigen,

damit ich in den „allchristlichen“ Gutenbergbund ginge. Sie mache sich einer schweren Sünde schuldig, wenn sie sonst weiter mit mir verkehrt.

Es wird dem christlichen Agitator, welcher sogar den Reichstuhl für eine derartige schmutzige Agitation benutzte, doch nichts nißen, denn dafür sind wir denn doch zu sehr Verbandsmitglied, als daß wir uns einer derartigen Gesellschaft anschließen.

Mögen alle katholisch gefinneten Kollegen so denken. Sie können die Sache ja gelegentlich verwerfen.

Verbleibe mit echt kollegiallichem Gruß!

Ihr (Name.)

Kommentar hierzu ist wohl überflüssig. (Wir haben bislang Abstand genommen, in die Agitationspraktiken für den Gutenbergbund bis zu diesem dunklen Punkte für hineinzuleuchten. Da aber im „Tpp.“ entweder der besthohle Schwundel über den Verband verbreitet wird, andererseits unbestreitbar, für den Bund allerdings niemals ehrenvolle Tatsachen mit erstaunlicher Präzision geäußert werden, nicht zuletzt aber von den unermüdeten Streifen immer genierter die Werbetrommel für den gar christlichen Jugendbund (siehe die im vorhergehenden Artikel angeführten Fälle) gerührt wird, so entfällt nunmehr jede Rücksicht unsehrlich. Den Gutenbergbund haben wir in all seiner Schandlichkeit gebremst. Nun sollen seine Freunde und Förderer schärfer betrachtet werden, denn sie können unsere Kreise, und wer das tut, muß es sich schon gefallen lassen, wenn er je nachdem gelehrt und geleert wird. Red.)

Auf den Vorwurf des Vertrauensbruchs brauchen wir wohl nicht einzugehen, da ein solcher Vorwurf Leuten vorzüglich ansteht, die erst — wie sie später selbst zugeben müssen — im Vorjahr aus einem Geheimprohlole Sache aus dem Zusammenhange herausgerissen, entsprechend zu rechtgefußt und für ihre Zwecke verwertet haben. Wut Teufel über eine solche Gesellschaft, die dabei noch verlangt, daß man sich mit ihr an einen Tisch setzen soll!

Die am Schlusse des Artikels ausgesprochene Erwartung, daß die Nr. 22 des „Tpp.“ unter den Verbandsmitgliedern in Rheinland-Westfalen recht zahlreiche Verbreitung finden möge, können wir nur unterstreichen und wären für Überlegung dieser „Propagandanummer“ recht dankbar. Gerade diese Nummer ist so recht geeignet, den Kollegen vor Augen zu führen, wie die wirtschaftliche Interessenvertretung durch den Gutenbergbund und sein Organ betrieben wird. Geht doch aus dem kritischen Artikel so recht hervor, daß bei Aussprachen der Bündler mit Prinzipalen Verbands- und Tarifkommissionäre eifrig durchgehört werden. Deshalb geht man wohl auch in gewissen Geschäftsstellen so eifrig ein und aus?

Wir können also nur wünschen, daß die Nr. 22 des „Tpp.“ in Rheinland-Westfalen recht weite Verbreitung finden möge, da sie nicht nur den Verbandskollegen, sondern auch denkenden Gutenbergbündlern, die in der Gewerkschaft eine wirtschaftliche Interessenvertretung erblicken, die Augen öffnen dürfte, daß sie vom Gutenbergbund und seinem Organ „Tpp.“ in dieser Hinsicht nichts zu erwarten haben und, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft, dem Verbandsmitglieder Buchdrucker ausschließlich die wirtschaftliche Interessenvertretung der Gesamtkollegen zufällt. Die Antwort auf die Nr. 22 des „Tpp.“ muß eine eifrige Mitarbeit der Verbandskollegen für den Verband der Deutschen Buchdrucker sein.

Köln.

Emil Albrecht.

## Vierter deutscher Maschinenmeisterkongress.

Der Kongress wurde am Sonnabend, dem 31. Mai, vormittags nach 9 Uhr vom Obmann der Zentralkommission der Maschinenmeister, Gustav Kuf, mit kurzer Begrüßung der Vertreter vom Verbandsvorstande, der „Korr.“-Redaktion, der drei sächsischen Gauvorstände, der übrigen Zentralkommissionen der Sparten und der örtlichen Spartenvertreter, der Wiener Druckerkollegen sowie der insgesamt 98 Delegierten der deutschen Maschinenmeistervereine in großer Saale des „Schloßhellers“ eröffnet. Die erste gemeinsame Handlung des Kongresses war eine würdige Ehrung des vor einigen Wochen in Stuttgart verstorbenen Kollegen Wilhelm Bäcker, der von den ersten Anfängen der Druckerbewegung bis in die letzten Jahre seines Lebens ein unermüdetlicher und erfolgreicher Vorämpfer der deutschen Maschinenmeister war. Durch einmütige Erhebung aller Kongressteilnehmer von ihrem Sitze während des Nachrufs für den Verstorbenen durch den Obmann der Zentralkommission kam zum Ausdruck, daß der Verstorbene bei den deutschen Druckerkollegen ein bleibendes, ehrendes Andenken hat. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, wie Erwidmung der Begrüßung durch die Gäste, Feststellung der Präsenzliste und Ergänzung der Verhandlungsleitung, wurde vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung von einem Delegierten der Verammlung folgende Entschließung zur Annahme empfohlen:

Die Delegierten des vierten deutschen Maschinenmeisterkongresses als Vertreter der zur sachlichen Fortbildung ihrer Mitglieder gegründeten und über 10000 Mitglieder umfassenden Maschinenmeistervereine in Buchdruckgewerbe bedauern es lebhaft, daß der Standpunkt des preussischen Eisenbahnministeriums dazu geführt hat, Tausenden von Berufskollegen in Deutschland den Besuch der graphischen Weltausstellung in Leipzig zu Pfingsten dieses Jahres unmöglich zu machen.

Das ablehnende Verhalten der obersten preussischen Eisenbahnverwaltung wird um so ungerechter empfunden, als den Besuchern der Weltausstellung in Köln auch für die Pfingstferienlage billigere Fahrgelegenheit auf den preussischen Eisenbahnen geboten wurde, während eine gleiche Vergünstigung den Besuchern der graphischen Weltausstellung verweigert geblieben ist.

Diese Entschließung wurde unter Verzicht auf jede Diskussion vom Kongress einstimmig angenommen und die Zentralkommission beauftragt, die Kundgebung dem preussischen Eisenbahnminister zu übermitteln. Hierauf wurde in die Beratung folgender Tagesordnung eingetreten: 1. Bericht der Kommission; 2. Bericht des Stellvertreters; 3. Statutenänderung, Vorlegung eines Grundstatuts für die Gaeintellung; 4. Vertriebe der Broschüren; 5. Ausgestaltung der „Technischen Mitteilungen“; 6. Vorlegung einer Geschäftsordnung für die Zentralkommission; 7. Festsetzung des ordentlichen Beitrags; 8. Beseitigung der Wahl der Zentralkommission; 9. Vortrag: „Der Buchdrucker und der Fieberdruck“; 10. Vortrag: „Die sanitären Verhältnisse im Maschinenbau“; 11. Verschiedenes.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung lag den Delegierten ein gedruckter Bericht über die Tätigkeit der Zentralkommission vor. Dieser wurde von dem Obmann der Kommission noch durch einige kurze Erläuterungen ergänzt und besonders darauf hingewiesen, wie schwer es der Kommission war, sich einzuarbeiten, da sie erst vor etwa 2 1/2 Jahren aus Kollegen zusammengesetzt wurde, die sich vorher kaum kannten, außerdem auch kein Material, keine Unterlagen vorhanden waren, nach denen sie die Kommissionsarbeit einstellen und etrichten konnten. Alles mußte zuerst neu geschaffen werden. Auch nach außen hin, im Verkehre mit den einzelnen Vereinen, zeigte sich eine gewisse Zerrissenheit in den Beziehungen zu der Zentralkommission, die erst nach langer und mühevoller Arbeit überwunden werden mußte, was heute zum größten Teil auch gelungen ist. Als besonders segensreiche Einrichtungen haben sich die kombinierten Sitzungen der Zentralkommissionen mit dem Verbandsvorstand erwiesen, wie überhaupt das Verhältnis zu den Verbandsinstanzen dadurch ein befriedigendes geworden ist. In gleicher Weise wie auf organisatorischem Gebiete wurde auch auf dem fachlichen Fortbildung gearbeitet. Es ist sehr viel ideale Hingabe gerade in dieser Hinsicht zu verzeichnen und sind infolgedessen auch schon sehr schöne Resultate erzielt worden. Auch ist es der Zentralkommission gelungen, mit der Buchdruckerberufsgenossenschaft engere Fühlung zu bekommen, woraus zu erwarten ist, daß in der Bekämpfung der Infallgefahren in Zukunft manche Besserung zu erzielen sein wird. Die neuere technische Entwicklung wurde von der Zentralkommission ganz besonders im Auge behalten und speziel wegen des Tiefdrucks schon Schritte eingeleitet, die dahin führen sollen, den Druckern dieses für ihren Beruf so bedeutungsvolle Arbeitsfeld zu erhalten. Unter Hinweis auf alle diese Schwierigkeiten wurde dieser Bericht von dem Kollegen Kuf zur Diskussion gestellt und um eine gerechte Würdigung ersucht. Zur Vereinfachung der Verhandlung wurde dann sofort noch der Kassensbericht durch den Kollegen Fehler erfaßt und erläutert. Dieser Bericht ergab ebenfalls ein Bild besonderer Schwierigkeiten für die Zentralkommission und ließ erkennen, daß eine Reorganisation des Beitragswesens für eine gedeckeltere Arbeit der Kommission unerläßlich sei. Im einzelnen gab der Berichtsfasser eine Übersicht der Kasenvverhältnisse seit Bestehen der Zentralkommission, woraus hervorging, daß das letzte Jahr 1913 mit einem Gehaltswachstum von rund 300 Mk. abschloß, während in den früheren Jahren durch stärkeren Abzug der technischen Broschüren die Einnahmen die Ausgaben überstiegen. Dazu kam noch eine weit größere Belastung durch die Kosten der „Technischen Mitteilungen“, die über doppelt so viel Mittel erforderten, als durch den dritten Maschinenmeisterkongress angenommen worden war. Ebenso

erforderten die Agitation und die im Interesse einer praktischen Arbeit der Zentralkommission unerläßlichen Informationsdelegationen zu besonderen Veranlassungen innerhalb der Druckerpartie reichlichere Mittel. In der sofort an diese Berichte anschließenden Diskussion wurde die geleistete Arbeit der Zentralkommission fast durchweg in lobender Weise anerkannt. Es wurde ein frischer Zug in der ganzen Bewegung festgestellt, so daß einige wenige Fälle, in denen der eine oder andre Delegierte auf Grund örtlicher Verhältnisse eine andere Behandlung gewünscht hätte, den Gesamteindruck nicht beeinträchtigen konnten, der dahingehend zusammenzufassen ist, daß die Zentralkommission mit der an ihrer Tätigkeit gelübten Kritik sehr wohl zufrieden sein kann. Bezüglich des Kassensberichts ist das gleiche zu konstatieren, nur wurde dabei durch Annahme eines entsprechenden Antrags eine größere Spezialisierung in Verbindung mit der zukünftigen Veröffentlichung eines ausführlicheren Jahresberichts der Zentralkommission gewünscht und beschlossen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Statutenänderung, Vorlegung eines Grundstatuts für die Gaeintellung“, wurde im Auftrage der Zentralkommission von dem Kollegen Sternliker begründet. An der Hand eines von der Zentralkommission aufgestellten „Reglements für den Zusammenschluß sächsischer Maschinenmeistervereine zu Agitationsbezirken“ begehrte der Referent eine Vereinfachung in der hängigen Zusammenarbeit der einzelnen Maschinenmeistervereine mit der Zentralkommission als eine unbedingte Notwendigkeit, um aus einem gewissen Chaos der gegenwärtigen Verhältnisse herauszukommen. Da sich in diesem Punkte in der Diskussion jedoch von vornherein größere Meinungsverschiedenheiten zeigten, machte sich die Wahl einer besonderen Kommission notwendig, aus deren Beratung dann ein Reglement hervorging und mit 672 gegen 25 Stimmen angenommen wurde, dessen Grundgedanken in folgenden Sätzen zusammenzufassen ist: Es werden geographisch zusammengehörige Agitationsbezirke gebildet, die den Zweck haben, die Verbesserungen und Aufgaben der Zentralkommission zu unterstützen, die gleiche Tätigkeit aber auch den einzelnen Maschinenmeistervereinen des betreffenden Bezirkes zuzuwenden. Eine an der Spitze des Agitationsbezirktes stehende Kommission hat alle technischen Neuerungen ihres Bezirkes im Auge zu behalten und die darüber erhaltenen Informationen und gemachten Erfahrungen der Zentralkommission zu berichten, ferner zur Ausgestaltung der „Technischen Mitteilungen“ beizutragen und die im Agitationsbezirkte gehaltenen Vorträge der Zentralkommission zugänglich zu machen. Auch haben die Agitationsbezirke das Recht, zur Deckung sich notwendig machender Ausgaben pro Jahr und Mitglied einen entsprechenden Beitrag zu erheben. Teils schon bestehende ähnliche Vereinigungen sind im Einverständnis mit der Zentralkommission diesen neuen Bestimmungen nach Möglichkeit anzupassen.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Vertrieb der Broschüren“, zeitigte nach eingehender Vorlegung besonderer Schwierigkeiten im Vertriebe der technischen Schriften in den letzten Jahren durch den Kollegen Göhle die Tatsache, daß gerade die größeren Vereine auf diesem Gebiet etwas nachlässig geworden sind, während die kleineren Vereine hier mit gutem Beispiele vorangehen. Daß sich der Gutenbergbund schon mehrmals dieser technischen Broschüren der Maschinenmeister bedient hat, um sie als eigenes Produkt auszugeben, wurde mit gebührender Selbsterkenntnis ausgenommen. Nach einer längeren Diskussion über verschiedene Wege eines bessern Vertriebes wurde ein Antrag, wonach die technischen Broschüren den einzelnen Vereinen in Kommission gegeben werden und diese mit der Zentralkommission halbjährlich abzurechnen haben, mit 523 gegen 257 Stimmen angenommen. Hierauf trat die Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurden zunächst Begrüßungstelegramme der ungarländischen Maschinenmeister, von Hannover und vom Geseusheim „Schloß Gutenberg“ bei Berka vorgelesen. Hierauf wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte Punkt 4 der Tagesordnung bis zur Beratung der Beitragsfrage zurückgestellt und infolgedessen die „Vorlegung einer Geschäftsordnung für die Zentralkommission“, die von dem Kollegen Altermann im einzelnen begründet wurde, besprochen. Von fast sämtlichen Rednern wurde die vorgelegte Geschäftsordnung als sehr grobe Selbstfindung der Zentralkommission beurteilt. Doch wurde von der letzteren ins Feld geführt, daß die jetzt vorliegende Geschäftsordnung nur das Resultat der bisherigen Arbeitsweise und unter Berücksichtigung mancher Mißstände aus dem Mangel einer solchen Ordnung in früheren Zeiten unentbehrlich geworden sei. Hierauf wurde die Vorlage mit großer Mehrheit gutgeheißen, ebenso ein Antrag des Berliner Vereins, wonach der Vorsitzende dieses Vereins nicht mehr verpflichtet sein soll, an den Sitzungen der Zentralkommission teilzunehmen, da sich dies bisher als überflüssig und nur als unnötige Belastung des Vorsitzenden des Berliner Vereins erwiesen hat.

Nunmehr wurde über „Ausgestaltung der „Technischen Mitteilungen““ verhandelt. In längerer Ausführungen begründete das Kommissionsmitglied Oberhand den Standpunkt der Zentralkommission. Er betonte, daß das ganze Programm der Zentralkommission mit dem Ausbau der „Technischen Mitteilungen“ sozugenommen steht und fällt. Ihren durch die fortschreitende Technik immer schwieriger werdenden Aufgaben könne sie nur gerecht werden, wenn das beste Werkzeug dazu, die „Technischen Mitteilungen“, nicht nur erhalten, sondern auch ausgebaut und dementsprechend auch größere Mittel dazu zur Verfügung gestellt werden. Das Vortragswesen und die Fachkurse allein reichen dazu nicht aus. Es müsse noch das gedruckte Wort hinzutreten, das in zweckmäßiger Weise alle Fragen zu klären und weiterzubilden luche, die durch die Technik im Arbeitsverhältnisse

## Deutscher Maschinenmeisterkongress

Der aus Anlaß der graphischen Weltausstellung von der Zentralkommission der deutschen Maschinenmeister über die Pfingstfeierlage d. 3. nach Leipzig einberufene deutsche Maschinenmeisterkongress, wie wir schon in Nr. 64 kurz berichtet haben, unter zahlreicher Beteiligung der Druckerkollegen aus allen Teilen Deutschlands einen schönen und äußerst befriedigenden Verlauf. Glücklichweise meinten es die Weltmächte mit den Druckern wohl besser, als es nach den meisten Tagen in der Woche vor Pfingsten in Aussicht zu stehen schien. Heiterer Sonnenschein begrüßte die ersten Gendanden der deutschen Drucker als sie, geschnitten mit einem Miniaturkloppholz aus roten Bändchen auf der Brust, aus den Hallen des mächtigen Hauptbahnhofs in Klein-Paris herausstrahlten und von den Gruppenführern und Quartiermessern der Leipziger Kollegenchaft in herzlicher Weise empfangen wurden. So war es denn auch kein Wunder, daß sich schon in den Nachmittagsstunden am Freitag vor Pfingsten im alten historischen Vereinslokale der Leipziger Maschinenmeister im „Schloßheller“, ein reges Leben und Treiben entwickelte, das bis in die späten Abendstunden dauerte. Ein Sin und Her, ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, ein fast endloses gegenseitiges Zurufen und Begrüßen, bis schließlich auch der letzte der Delegierten zum vierten deutschen Maschinenmeisterkongress seine Hausaufsätze überwinden und sich überzeugt hatte, mit wem waderen Kameraden aus aller und neuer Zeit er anderntags gemeinsam die Mittel und Wege zu suchen haben werde, um die eindringlichen Reden der graphischen Weltausstellung und sonstiger wichtiger Erscheinungen am beruflichen Horizonte der Neuzeit zum Nutzen der Druckerpartie und der Gesamtkollegen, des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, verwerten zu können. In welcher Weise dies gelungen ist, soll der Allgemeinheit der Kollegenchaft nachstehende gedrängte Übersicht über den Verlauf der Verhandlungen und deren Resultate vor Augen führen.

der Maschinenmeister entfallen. Es sei dies gerade für die Drucker von besonderer Bedeutung, weil hier die Lehr- und Fortbildung zu einem großen Prozentsatz in kleinen, primitiv ausgestatteten Druckereien erfolge und dadurch sozulagen erst nach der Lehrzeit die meisten Drucker sich den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend weiterbilden müßten. Dazu komme noch eine gewisse, durch den Beruf bedingte Schwerfälligkeit in allen hierher gehörigen Fragen. Und dies erfordere eine ganz besondere Zurechtlegung des Stoffes in den „Technischen Mitteilungen“, ergebe aber auch große Schwierigkeiten in der richtigen Auswahl der zu behandelnden Fragen. Die großen Unfallgefahren, die zunehmenden Schadenersatzlagen sowie die immer weiter um sich greifende Verbreitung der Spezialmaschinen schafften fortgesetzt neue Momente, die den Druckerkollegen in den „Technischen Mitteilungen“ verständlich gemacht und mit praktischen Ratschlägen nähergebracht werden sollen. Von besonderer Wichtigkeit für eine Fachschrift sei aber ihre Unabhängigkeit von irgendwelchen Interessen. Darauf lege die Zentralkommission den größten Wert, weshalb sie auch eine Erhöhung der Mittel für die „Technischen Mitteilungen“ befürworten müsse, die dann ab 1. Januar 1915 unter dem Titel „Der Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe“ in neuer Form allmonatlich erscheinen sollen. Der Einführung eines Abonnementbeitrags stehe die Zentralkommission nicht imponabil gegenüber, weil dies nur eine verschleierte Beitragserhöhung wäre und nicht dazu beitragen würde, die „Technischen Mitteilungen“ gerade neuen Kollegen in die Hände zu bringen, die ihrer am meisten bedürfen. Das Obligatorium sei ein starkes Bindemittel zwischen jedem einzelnen Drucker zu den Maschinenmeistervereinen wie auch zur Zentralkommission. Bei jährlich zwölf Nummern mit je acht Seiten wäre nach genauer Berechnung im ganzen eine Summe von rund 3500 Mk. ausreichend. Nach diesen Darlegungen gab der Kaiserliche Sekretär noch einen spezialisierten Vorschlag bekannt, der mit 7300 Mk. Ausgaben und mit 8500 Mk. Einnahmen bei 1 Mk. Jahresbeitrag abschließen würde. Er ersuchte eindringlich um Festsetzung des Jahresbeitrags auf 1 Mk., besonders auch in Hinblick auf die bevorstehende Tarifrevision, die der Zentralkommission die Pflicht auferlege, dem Verbandsvorstande wie auch den Gehilfenvertretern alle notwendigen Unterlagen für die Wünsche der Drucker zu beschaffen, was aber nicht ohne entsprechende Mittel geschehen könne. Nach einer kurzen Diskussion über die Wichtigkeit dieser Fragen einigte man sich auf eine gründliche Kommissionsberatung der hierzu vorliegenden Anträge und wählte eine Kommission, worauf nach einstündiger Pause in einer Abend Sitzung die Beratung fortgesetzt wurde.

Eingangens dieser Abend Sitzung wurde zunächst eine schriftlich eingereichte Beschwerde der Stereoskopie über berufliche Grenzfreirheiten zur Kenntnis genommen und nach kurzer Aussprache, besonders unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Verbandsvorstand diese Angelegenheit schon längst erledigt hat, zur Tagesordnung übergegangen. Hierauf wurde die Entschädigung der Zentralkommission mit 487 gegen 237 Stimmen auf 750 Mk. für sieben Personen festgesetzt und die Verteilung dieser Summe nach der neuen Geschäftsordnung der Zentralkommission überlassen. Sodann erfolgte durch den Kollegen Söldner Bericht über die Vorschläge der Beitragskommission. Er gab bekannt, daß die Kommission nach reiflicher Überlegung alles Für und Wider sich unter Ablehnung anderer Anträge nur für einen einheitlichen Beitrag erklärt und einen Jahresbeitrag von 75 Pf. in Vorschlag bringt, und zwar deshalb, weil die Zentralkommission bestimmt erkläre, daß es ihr unmöglich sei, mit dem bisherigen Jahresbeitrage von 50 Pf. die ihr gestellten Aufgaben erfüllen zu können. Es liege aber nur im Interesse der Maschinenmeister, wenn ihre Zentralkommission auch in finanzieller Hinsicht etwas Bewegungsfreiheit bekomme. Besonders für etwa kommende schwierigere Zeiten dürfe eine solche Erleichterung sehr wertvoll für die Drucker sein. Die Ausgestaltung der „Technischen Mitteilungen“ ganz nach dem Wunsche der Zentralkommission sowie deren monatliches Erscheinen dürfe jedoch bei einem Jahresbeitrage von 75 Pf. nicht möglich sein. Die zur gleichen Frage gestellten Anträge von Würzburg wurden zurückgezogen, und über den Antrag Bonn, der eine Veröffentlichung der Neuaufnahmen in den einzelnen Vereinen durch die „Technischen Mitteilungen“ bezweckt, empfahl die Kommission, zur Tagesordnung überzugeben. Die vorliegenden Anträge, die ein Eingehen der „Technischen Mitteilungen“ wünschten, wurden von der Kommission gleichfalls reiflich erwogen, führten jedoch zu der fast einstimmigen Überzeugung, daß diese Anträge nicht im Interesse der Druckerparte liegen, und daß eine Überführung der „Technischen Mitteilungen“ in die „Typographischen Mitteilungen“ der Preisgabe eines wichtigen Bindemittels der Maschinenmeister untereinander gleichkäme, was besonders im Hinblick auf die großen bevorstehenden technischen Umwälzungen bedenklich wäre. Gerade deshalb wünscht aber die Kommission auch, daß die Zentralkommission ihre ganze Kraft dafür einsetze, die „Technischen Mitteilungen“ besonders qualitativ und weniger quantitativ auszubauen. In der nunmehr sehr lebhaft einsetzenden Diskussion über diese Vorschläge wurden von verschiedenen Seiten, besonders von Vertretern des Berliner und Stuttgarter Vereins, wegen der finanziellen Überbelastung ernsthafte Bedenken geltend gemacht, während von Vertretern anderer Vereine und besonders auch im Interesse der Provinzkollegen energische Stimmen sich erhoben, die einem Ausbau der „Technischen Mitteilungen“ wie auch der sonstigen Aufgaben der Zentralkommission in der vorgeschlagenen Weise das Wort redeten. In einem Schlusswort zu dem Vorschlage der Beitragskommission trat der Berichterstatter Söldner nochmals entschieden für die Erhöhung des Jahresbeitrags auf 75 Pf. ein und wies besonders die von dem Stuttgarter Vertreter

den Sparten zugemuteten rein gewerkschaftlichen Aufgaben unter lebhafter Zustimmung der großen Mehrheit des Kongresses als unberechtigt und unzulässig zurück. Hierauf wurde zuerst über den von der Zentralkommission gestellten weitgehenden Antrag, der einen Jahresbeitrag von 1 Mk. bedingte, abgestimmt. Dieser wurde mit 378 gegen 324 Stimmen abgelehnt, worauf der Vorschlag der Kommission auf 75 Pf. Jahresbeitrag mit 621 gegen 60 Stimmen angenommen wurde, was nach dem diesem Kongreß unterlegten Abstimmungsmodus einer Mitgliederzahl von 7452 gegen 720 entspricht. Daran schloß sich die Bestätigung der Wahl der Zentralkommission. Sie wurde durch Akklamation einstimmig vollzogen. Mitterweile war es 10 Uhr abends geworden, weshalb ein Antrag, den der Vortrag über „Tiefdruck“ am anderen Tage vormittags in einer geschlossenen Sitzung entgegenzunehmen, mit großer Mehrheit nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte angenommen wurde. Unter „Verschiedenem“ wurden dann rasch noch einige kleinere Anträge verschiedener Vereine erledigt, die für die Allgemeinheit von geringerer Bedeutung sind und darum hier nicht aufgeführt zu werden brauchen. Eine größere Auseinandersetzung ergab sich nur noch über eine aufgeworfene Frage des gegenseitigen Kontrollrechtes zwischen Zentralkommission und Berliner Maschinenmeistervereinsvorstand. Nach längerer Aussprache wurde die neu-geschaffene Geschäftsordnung für die Zentralkommission auch in dieser Frage als bindend anerkannt und dem Berliner Maschinenmeistervereine das Vertrauen ausgesprochen, daß bei etwa notwendigen Ergänzungswahlen für die Zentralkommission die richtigen Kollegen aus der Mitte des Berliner Vereins gewählt werden. Damit hatte der erste Verhandlungstag in später Abendstunde sein Ende erreicht.

Die geschlossene Sitzung am Pfingstsonntagvormittag wurde kurz nach 8 1/2 Uhr eröffnet. Kollege Richter von der Zentralkommission gab den Verhandlungen durch ein sehr instruktives Referat über die Bedeutung des Tiefdrucks für das Buchdruckgewerbe und insbesondere für die Buchdruckmaschinenmeister eine gute Grundlage. Er stellte zunächst fest, welche Arbeiten im Tiefdruck für den Maschinenmeister in erster Linie in Frage kommen und zeige an der Hand einer reichen Materialsammlung, welchen Umfang dieses neue Druckverfahren besonders auf dem Gebiete der illustrierten Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland schon angenommen hat. Es wurden dabei sowohl die technischen Eigenheiten sowie der vielfach kritisierte Kostenpunkt des Tiefdrucks eingehend beleuchtet und schließlich unter scharfer Abwägung aller einschlägigen Gesichtspunkte die Frage erörtert, wie weit der Anspruch des Buchdruckers auf Bedienung der Tiefdruckmaschinen berechtigt ist. Die Feststellung, daß das neue Arbeitsfeld des Tiefdrucks sich fast ausschließlich auf solche Arbeiten ausdehnt, die bisher dem Buchdruck angehörend, wie die Tafel- und die Zetteldrucke, an den Tiefdruckmaschinen nur bezüglich des Zurückfahrens eine Abweichung von allen sonstigen Arbeitsmethoden im Galvanostyloindruck aufweist, gibt den Buchdruckern sowohl in technischer wie auch in sozialer Hinsicht das Recht und die Pflicht, die Bedienung der Tiefdruckmaschinen für sich in Anspruch zu nehmen. Insbesondere muß diese Forderung für alle schon laufenden Tiefdruckmaschinen erhoben werden, die im Gegensatz zu den früheren Qualitätsarbeiten des Tiefdrucks mehr auf Massenproduktion eingerichtet sind. Daß dieses Verlangen nicht nur sozial, sondern auch technisch berechtigt ist, ergibt sich u. a. auch aus der Tatsache, daß nach den bisher gemachten Erhebungen jetzt schon an 24 Tiefdruckrotationsmaschinen 23 Buchdrucker beschäftigt sind. Zum Schluß schilderte der Referent noch die bisherigen Bemühungen der zuständigen Instanzen im Interesse der Buchdrucker auf diesem Gebiete; wobei mit Dank anerkannt wurde, daß in erster Linie Kollege Schliebs sich dabei besondere Verdienste erworben hat und trotz des sehr eigenartigen Verhaltens des Verbandsvorstandes der Lithographen und Steindruckers gegenüber den berechtigten Forderungen der Buchdrucker auch von der Zentralkommission schon Schritte eingeleitet sind, die mit Hilfe des Verbandsvorstandes in der ganzen Frage für die deutschen Maschinenmeister in der hier angebotenen Richtung von Erfolg begleitet sein dürften. Die sich an dieses mit großem Beifall aufgenommenen Referat anschließende Diskussion war sehr lebhaft und brachte noch manden Fingerzeig für die Zentralkommission, auch bezüglich des Offsetdrucks, bei dem sich trotz seiner Annäherung an den Steindruck schon bei verschiedenen Maschinenkombinationen die Notwendigkeit ergeben hat, die Bedienung dieser Maschinen dem Buchdrucker zu sichern. Zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage wurde eine Aussprache zwischen den maßgebenden Verbandsinstanzen als Notwendigkeit bezeichnet. Die bisher oft wahrgenommene Geheimnisträmerie sowohl im Tiefdrucke wie auch im Offsetdrucke wurde ebenfalls eingehend besprochen, wobei aber auch Mittel und Wege erörtert wurden, um in dieser Beziehung mehr Klarheit zu schaffen. (Verschiedene Versuche nach dieser Richtung, mit maßgebenden Vertretern der in Frage kommenden Maschinenfabriken beider Druckverfahren auf der graphischen Weltausstellung Klarheit zu schaffen, haben inzwischen schon ganz erfreulichen Erfolg gehabt und ist zu erwarten, daß endlich auch von dieser Seite mehr Verständnis für die berechtigten Wünsche der vom Tief- und Offsetdrucke bedrohten Berufsgruppen gezeigt wird.) Als Resultat dieser Verhandlungen wurde ferner durch zweifelsprechende Verbindung zweier Resolutionen folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der viele deutsche Maschinenmeisterkongreß richtet an die maßgebenden Instanzen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und insbesondere an den Verbandsvorstand im Vertrauen auf das bisher schon berechtigten Wünschen der Maschinenmeister entgegengebrachte Verständnis das dringende Ersuchen, mit Unterstützung durch

die Zentralkommission der Maschinenmeister in der Frage des Tiefdrucks sowie aller andern neuen Druckverfahren, die eine Verringerung der Arbeitsgelegenheit der Maschinenmeister zur Folge haben, alle Mittel und Wege zu suchen, wodurch die Bedienung der zu diesen neuen Arbeitsverfahren gehörigen Druckmaschinen den Buchdruckern zugute und erhalten bleibt.

Mit Ausnahme dieser Resolution war die Diskussion über diesen Punkt erschöpft, und es wurde nun mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Zeit der Antrag angenommen, den noch ausstehenden Vortrag über „Die familiären Verhältnisse im Maschinenbau“ in den „Technischen Mitteilungen“ allen Mitgliedern der Maschinenmeistervereine zur Kenntnis zu bringen und die in den Versammlungen nachher sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen und Wünsche der Zentralkommission als Material zu überweisen. Damit war das Ende der Tagung um 11 1/2 Uhr gekommen. Der Obmann der Zentralkommission, Kollege Hüf, las die Ergebnisse der Beratung noch einmal kurz zu einem Gelächter zusammen und dankte den Delegierten für die Anerkennung, die der Tätigkeit der Zentralkommission mit nur geringer Monita von fast allen Vertretern entgegengebracht wurde. Die zahlreiche Besichtigung des Kongresses, die stärkste aller bisherigen ähnlichen Tagungen der Maschinenmeister, bewies das lebhafteste Interesse aller deutschen Druckerkollegen für diese Veranstaltung. Und obwohl keine spezifisch fachlichen oder sonstigen prinzipiellen Fragen zu entscheiden gewesen wären, so sei das Resultat des Kongresses doch von großer Bedeutung für die zukünftige Druckerbewegung. Denn es seien grundlegende Bestimmungen für die organisatorische Zusammenarbeit sowohl für die Vereine als auch für die Zentralkommission geschaffen worden. Dazu komme noch die mit erstlicher Mehrheit gezeigte Bereitwilligkeit, der Zentralkommission größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Auch die lebhafteste Besprechung der Konsequenzen der neueren technischen Entwicklung und die Aufstellung klarer Richtlinien auf diesem Gebiete habe gezeigt, daß die deutsche Druckerbewegung unter dem Schutze des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zum Segen aller Drucker bisher gewirkt habe und auch in Zukunft trotz der immer größer werdenden Schwierigkeiten erfolgreich arbeiten könne. Mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Verband und die Spartenbewegung wurde der Kongreß geschlossen.

Interdessen, d. h. schon am ersten Kongreßtag und natürlich noch viel mehr am Pfingstsonntagmorgen, kamen immer neue Scharen aus allen Richtungen Deutschlands und lenkten unter der unermüdbaren Führung vieler Leipziger Kollegen ihre Schritte nach den verschiedenen Standquartieren und von da zur graphischen Weltausstellung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal. Hier entwickelte sich besonders in den Maschinenhallen oft ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Und wo man auch hinschauen mochte, überall bemerkte man in der Ausstellung das charakteristische Zeichen des Druckertages: ein kleines Kopfschloß am roten Bändchen. Selbstverständlich hatten neben den Druckern auch viele Seherkollegen und sonstige Spartaner ihre diesjährigen Pfingsten zu einem Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung benutzt und infolgedessen war die Zahl der Ausstellungsbesucher an den beiden Hauptfesttagen eine kaum schätzbare. Aber zur Ehre der ganzen Leipziger Kollegenchaft kann gesagt werden, daß ihre Ausschüsse und Führer das Menschenmögliche geleistet haben und mit Befriedigung von sich behaupten können, ihrer großen kollegialen Aufgabe gerecht geworden zu sein. Mag auch der eine oder der andre der Gäste da und dort den Anstoß verpackt haben, so wird er sich zum größten Teil wohl selbst die Schuld daran zuschreiben dürfen. Das gilt insbesondere auch von den festlichen Veranstaltungen der Drucker. Die Menschenmenge, die sich am Pfingstsonntagabend in den Räumen des „Albergarten“ sammelte, war viel zu groß für die ganz gewiß nicht kleinen Räumlichkeiten. Viele der Nachzügler mußten wegen Platzmangels wieder umkehren oder sich sonst zu helfen suchen, wenn sie an dieser einzigartigen stimmungsvollen Heerschau der Maschinenmeister teilnehmen wollten. Das Programm an diesem Abend war ganz nach der Pösch des Druckers abgestimmt. Herzhaft, humorvoll, eine wahre Kraftprobe für die Lachmuskeln aller Teilnehmer, von denen es wenige geben dürfte, die nicht heute noch manchen Sering weniger krumm nehmen, wenn sie an die Serenifimus-zwischenpiele im Zeichen der „Bugra“ denken. So war es denn auch kein Wunder, daß der Besuch der Ausstellung am Pfingstmontag seitens der Drucker aus aller Herren Länder schon in aller Frühe seinen Anfang nahm und sich sozulagen zu einer unbeachtlichen Demonstration des Zusammengehörigkeitsgefühls aller deutschen Dialekte in manchen Pavillons, Abteilungen und Hallen entwickelte. Im die erste Morgenstunde öffneten sich jedoch die Pforten des großen Kongreßsaales der Ausstellung, um die Vertreter und Freunde der deutschen Maschinenmeister zu einem letzten gemeinsamen Appell unter dem nicht gerade alltäglichen Titel eines „Meeting“ zusammenzuführen, über dessen Verlauf wir in nachstehendem um der schönen deutschen Sprache willen lieber unter dem Namen

#### Sauptversammlung der deutschen Maschinenmeister

berichten möchten. Diese Veranstaltung lag es wie Erwartung der Befreiung von einem bedrückenden Gefühle, das noch von den lebhaften Eindrücken des letzten Kundganges in den Maschinenhallen der Ausstellung auf den meisten der in einer Zahl von über Tausend Erschienenen zu lagern schien. Kurz vor 11 1/2 Uhr eröffnete der Ob-

mann der Zentralkommission der Maschinenmeister, Kollege Süß, die Veranlassung und erteilte zunächst dem technischen Direktor der graphischen Weltausstellung, dem kaiserlichen Rat Dr. Nikolaus, das Wort zur Begrüßung der Versammlung. In sympathischen und kernigen Worten begrüßte dieser im Auftrage der Ausstellungsleitung die Versammlung und gab seiner persönlichen Genehmigung darüber Ausdruck, daß es gerade ihm als Techniker vergönnt sei, die Kanoniere des Buchdruckgewerbes, die Führer der großen Kanonen in den Maschinenfabriken, bei jeder Gelegenheit zu begrüßen. In kurzen, eindrucksvollen Worten wies Dr. Nikolaus dann auf die große Bedeutung unseres Gewerbes für die gesamte Kultur der Menschheit hin, wie dies ganz besonders auf dieser Ausstellung jedem aufmerksamen Beobachter vor Augen geführt werde, und daß es jedem mit Stolz erfüllen müsse, ein Glied dieses Gewerbes sein zu können und an dem guten Gelingen dieser Ausstellung mitzuarbeiten zu haben, von der leider noch viel zu wenig bekannt sei, was hier alles zu sehen ist. Mit den besten Wünschen für den Erfolg des Maschinenmeistertags schloß der Redner unter lebhaftem Beifall der Versammlung seine Ansprache, die die an und für sich schon weisevollste Stimmung noch um ein beträchtliches erhöhte. Hierauf bestieg sofort der Referent, Kollege Kießer (Koblenz), das Podium und gab den aufmerksam aufschauenden in klaren Worten ein lebhaftes Bild der technischen und kulturellen Grundlagen der Ausstellung und der aus ihr hervorgehenden beruflichen und sozialen Aufgaben für die deutschen Maschinenmeister. Da uns der Referent in anerkennenswerter Weise das Manuskript seines Vortrags zur Verfügung gestellt hat und wir uns davon überzeugen konnten, daß der größte Teil seiner Ausführungen verdient, der Gesamtkollegenschaft bekannt zu werden, so werden wir das Referat, so bald es die Raumverhältnisse gestatten, in einem besonderen Artikel zum Abdruck bringen. Wir können uns daher über diesen Vortrag hier zu dem Zweck nur kurz fassen, was in Anbetracht des umfangreichen Berichts über den Gesamtverlauf des Maschinenmeistertags nur um so zweckdienlicher erscheinen dürfte.) Der Eindruck des Vortrags war auf die Zuhörer hinsichtlich ein außerordentlich großer. Eine tiefe, ernste Stille herrschte von Anfang bis Ende der Rede des Kollegen Kießer, und es war wie ein freudiges Erwachen aus erster Betrachtung, das über die Geister der Versammelten zog, als der Referent mit folgenden Worten seine Ausführungen schloß: „In allen diesen Kämpfen und Gefahren erfüllt mich aber eines mit ganz besonderer Freude, das ist das Monument unsres Verbandes auf dieser Ausstellung. Ich bin stolz darauf, einer solchen Organisation anzugehören. Denn gerade, was wir Drucker bis heute erreicht haben, das erreichten wir nur durch den Verband, der auch in der uns bevorstehenden schweren Zeit unser Schirm und Hort sein wird. Wir wollen daher nicht nur Spartenkollegen sein, sondern in erster Linie Verbandskollegen. Nicht an Kleinigkeiten wollen wir hängen, denn in der Einheit liegt die Macht!“ Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine zielbewusste Aufrollung der ganzen Druckerfrage der Gegenwart und ihrer logischen Verbindung mit den Aufgaben der Gesamtorganisation. Und einstimmig wurde als Abschluß dieser imposanten Kundgebung die von dem Kollegen Süß vorgeschlagene Resolution, die als Resultat der geschlossenen Sitzung vom vierten deutschen Maschinenmeistertag schon am Tage vorher zum Beschluß erhoben worden war, auch hier noch einmal sanktioniert und damit das Geübte verbunden, daß die Versammelten nach besten Kräften bestrebt sein werden, alles zu tun, das dazu beitragen kann, das gesteckte Ziel zu erreichen. Mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf die Maschinenmeisterbewegung war auch dieser Teil des deutschen Maschinenmeistertags zu Ende.

Aufs neue verteilten sich in den folgenden Nachmittagsstunden Gruppen der Druckerkollegen in die verschiedenen Ausstellungshallen, um noch einmal das Wichtigste zu schauen und im Gedächtnisse zu verleben, um zu Hause treulich berichten zu können, was die graphische Weltausstellung in Leipzig für das Buchdruckgewerbe im ganzen und für jeden denkenden Kollegen im einzelnen bedeutet. Erst nach Schließung der Ausstellungshallen waren dann in den verschiedenen Anziehungspunkten des Vergnügungsparks die „Klopphöfchen“ wieder zu sehen. Es ging überall ans Abschließen, und nur schweren Herzens konnten sich in den lauschigen Ecken des „Zunfthauses“ oder auf den malerischen Abhängen „Oberbarnens“ die „Kanoniere“ von Nord und Süd, Ost und West voneinander trennen. So sogar am dritten Pfingstfesttage versammelte sich im „Park Meusdorf“ noch eine stattliche Schar heimischer und „ausländischer“ Kriegskameraden, um bei fröhlicher Musik und bei Tanz die Rückkehr ins graue Alltagsleben noch so weit wie möglich hinauszuschieben. Von einigen der Drucker kämpfen, die das Glück haben, bei Prinzipalitäten beschäftigt zu sein, die in der Ferienfrage nicht allzu bescheiden sind, wurde uns sogar berichtet, daß sie sich erst in den letzten Tagen dem Bannkreise der Ausstellung entzogen haben. Ja, wir glauben sogar, daß der Allerletzte von dieser Tagung sich erst nach von der Redaktion verabschieden wird, wenn die ersten Zeilen den Kollegen im Lande draußen schon berichten, was die deutschen Drucker über die Pfingsttage des Jahres 1914 in Leipzig vollbracht haben: Ein ernstes Werk, das sicherlich gute Früchte tragen wird, wenn der Geist der Zusammengehörigkeit und des Vertrauens auf unsre Gesamtorganisation in gleicher Weise alle befeelt, die nun die Geschäfte ihrer Delegierten und Vertreter in Taten umzusetzen berufen und verpflichtet sein werden, zum Nutzen aller deutschen Maschinenmeister!

## Das goldene Jubiläum des Ortsvereins Freiburg i. Br.

Eine große Ehrenpforte mit dem Buchdruckergruß „Gott grüß die Kunst“, die besagte Zugangstrasse vom Bahnhof zur Stadt und zur Kunst- und Festhalle, wofelbst von einer weltren Ehrenpforte unter Allmeister Gutenberg herabschickte, beide durch die Stadterwaltung besonders angefertigt, wiesen jeden Besucher Freiburgs darauf hin, daß ein nicht gerade alltägliches Fest gefeiert werde. Die Kollegen aber, die aus der Schweiz, dem Elß, Württemberg und beinahe ganz Baden herbeizogen, um an dem goldenen Jubiläum des Ortsvereins Freiburg teilzunehmen, waren schon mehr erfaunt, einen solchen Empfang zu finden. Die Bereitwilligkeit der Stadterwaltung, auf diese Art zur Steigerung der Festlichkeit eines Arbeitervereins beizutragen, verdient alle Anerkennung, um so mehr, als uns diese außerdem auch noch die Festhalle zur Abhaltung der Veranstaltungen kostenlos überließ und deren Ausschmückung mit Girlanden, Wappens-, Fahnen- und Planschmuck übernahm. Dieses lobenswerte Entgegenkommen, wodurch der Stadtrat sein Verständnis für diese schöne Feier dokumentierte, trug selbstverständlich wesentlich dazu bei, die Festimmung schon von vornherein zu erhöhen. Der leid gewisser Gegner des Verbandes dürfte darob, wie auch über den Verlauf des ganzen Festes, kein geringer gewesen sein. War so schon der Auftakt zu dem Fest ein schöner, so kam gleich vorweg konstatiert werden, daß die erste Feststimmung bis zum Schluß anhielt und durch keinen Mißton getrübt wurde.

Eingeleitet wurde das Fest durch einen Kommerz am Sonntabend in „Harmonieale“, zu welchem nicht bloß die heiligen Kollegen mit ihren Familienangehörigen, sondern auch schon eine größere Zahl auswärtiger Kollegen erschienen waren. Bald entwickelte sich eine ungezwungene, fröhliche, von echt kollegialen Geiste getragene Stimmung. Das reichhaltige Programm wurde fast abgewickelt. Zwischen hinein erfolgte die Ehronung von sieben Mitgliedern, die 25 Jahre dem Verband angehören. Es sind diese die Kollegen J. Stamm, M. Friedrich, S. Friehenschaff, E. Fuchs, K. Mayer, J. Kießer und M. Schmidt in Sulzburg. Vorstehender Müller begrüßte zunächst die Erschienenen und überreichte im Anschluß daran unter Würdigung des Jubiläums den Gebrüden das ihnen vom Ortsvereine zugesandte Geschenk (mit Widmung versehen Silberner Becher oder Tabaksdose). Im speziellen gedachte der Redner der Verdienste des Kollegen Friedrich um die Organisation, der schon 20 Jahre seine Kräfte in ihren Dienst stellt. Das Hoch auf die Jubilare zeugte von freudiger Anteilnahme an dieser Auszeichnung. Kollege Friedrich dankte im Namen der Beschenkten und richtete eindringliche Worte an die junge Generation, über Sport, Spiel und andern Vergnügungen die Organisation nicht zu vergessen, die es sei, welche am besten den Berufs- und Lebensinteressen der Kollegen zum Fortschritt verheße. Weiter ermahnte er die Frauen, der Organisationsfähigkeit der Männer nicht hindernd in den Weg zu treten, denn diese Arbeit gereiche der Familie nur zum Nutzen. Eine weitere Ehronung galt dem Kollegen Fr. Müller, der auf eine zehnjährige Tätigkeit als Vorstehender zurückblicken kann. Kollege Fr. Bastian, der es übernommen, diesem Verdienste die verdiente Anerkennung zu zollen, überreichte namens des Ortsvereins dem Kollegen Müller gleichfalls eine silberne Dose mit klingendem Gehalt, der als Jubelruf zum Behude der „Bugra“ dienen soll. Nachdem Kollege Müller keineswegs gedankt, schloß sich noch unser Verbandsvorstehender Böblin, der ebenfalls schon an dieser Vorkfeier teilnahm, den Glückwünschen an, die Arbeit der Funktionäre im allgemeinen und diejenige der Kassierer, als mehr im Verbergenen erfolgend, im besonderen würdigend und die Gesamtkollegenschaft zu tätiger Anteilnahme am Organisationsleben aufmunternd. Sein Hoch auf freies Festhalten am Verbandsstand brauenden Wiberhall. Alles in allem: es war ein zwangloser, schöner Abend.

In der Frühe des Pfingsttages trafen von auswärts noch viele Kollegen ein, am Bahnhof empfangen und ins Vereinslokal geleitet. Erschienen waren Abordnungen der Kollegenvereine in Basel, Schaffhausen, Straßburg i. E. (vom Gau-, Bezirks- und Gelangverein), Kolmar, Gutenberverein und Gauvorstand in Sulzburg, Karlsruhe (Orts-, Bezirks- und Gelangverein), Seidelberg, Rastatt, Baden-Baden, Achern, Bühl, Lehr, Konstanz, Eingen, Engen, Bilingen, Müllheim, Herrach, Zell i. W. Die Bezirkskollegen fanden sich fast vollständig ein. Außerdem erschienen noch eine große Zahl Kollegen, die früher schon auf irgendeine Art in Beziehung zum Jubelverein gestanden.

Der Glanzpunkt der Jubiläumserfeiern bildete zweifelhaft der Festakt in der Kunst- und Festhalle, zu welchem sich die heilige Kollegenschaft mit ihren Familienangehörigen fast vollständig eingefunden hatte. Dazu kamen noch die Gäste von auswärts und viele Mitglieder der heiligen Gewerkschaften und sonstige Eingeladene, so daß der große Raum gut besetzt war. Die Kapelle des 113. Infanterieregiments eröffnete den Akt mit dem Vorspiel zu Wagners „Meisterlängern“. Danach begrüßte der Vorstehende die Erschienenen, insbesondere auch den Verbandsvorstehenden und die Vertreter der Handwerkskammer. Es folgte die vom Kollegen Lindenlauf verfaßte und von dem Dirigenten der Gesangsabteilung, Herrn Karstmeißler Haid, vertonte „Jubelhymne“. Sie erhielt sowohl in bezug auf den Inhalt der Dichtung, deren Vertonung wie auch auf die Wiedergabe durch die Gesangsabteilung von der Presse eine recht gute Note. Als bald nach dem Verklingen des Schlusssatzes: „Sekt fest zusammen, was uns auch droht, frei dem Verband, frei in den Tod“, befragt Verbandsvorstehender Böblin, von stürmischem Beifall begrüßt, das Podium zu

seiner Festrede. In längeren, trefflichen Ausführungen erläuterte er die Bedeutung eines goldenen Jubiläums einer gewerkschaftlichen Organisation und hob speziell hervor, daß nur vereinte Kräfte dasjenige erzielen können, was dem einzelnen verlag ist. Der Geist der Zusammengehörigkeit und das Gefühl der Solidarität sei wohl nirgends so groß als wie in den Arbeiterorganisationen. So gut die Prinzipale das Recht für sich in Anspruch nähmen, in Berufsorganisationen sich zusammenzuschließen und ihre Interessen zu wahren, um so mehr hätten die Arbeiter die Pflicht, ihre Interessen in engem Zusammenhange zu suchen, denn nur die Masse müsse über die Berufsrisikale entscheiden. Die Buchdrucker dürfen für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, diejenigen zu sein, welche die Notwendigkeit zu gewerkschaftlichem Zusammenschluß frühzeitig erkannten und in dieser Hinsicht vorbildlich im gesamten Gewerkschaftsleben gewirkt haben. Die Tarifverträge, die Schiedsgerichte, der Gegenseitigkeitsvertrag, die Bekämpfung der Schmuckkonturrenzen usw. seien bereite Zeugen dieser gewerkschaftlichen Arbeit. Welche Bedeutung dem Buchdruckerverbande beizumessen sei, gehe am deutlichsten daraus hervor, daß von sämtlichen Buchdruckergehilfen Deutschlands 92 Proz. dem Verband angehören, der gegenwärtig 70000 Mitglieder zähle. In äußerst markanten Worten erklärte der Redner, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker auf dem Boden strengster Neutralität stehe und Politik und Religion vollständig ausschalte. Nur durch die Beachtung dieser Neutralität sei der Verband zu seiner heutigen Stärke und Achtung herangewachsen. Die Vorwürfe, der Verband huldige sozialdemokratischen Tendenzen, müßten energig zurückgewiesen werden. Die Haltlosigkeit dieser Behauptung gehe am deutlichsten daraus hervor, daß Angehörige aus allen politischen Richtungen und den verschiedenen Religionen Mitglieder des Verbandes seien. Nur gewerbliche Interessen fänden Förderung im Verband, alles andere scheide total aus. Das Sonderverbändchen, der sogenannte Gutenbergbund, welcher mit Hilfe der reaktionären und Zentrumspresse den Verband als sozialdemokratisch verweise, habe es in 21 Jahren in der Schweiz, Deutschland und Osterreich auf insgesamt 3500 Mitglieder gebracht, das beweise zur Genüge, welche Bedeutung dieser Organisation beizumessen sei. Nachdem der Redner noch einige Nach- und Ausblicke auf die gewerkschaftlichen Organisationen sowie die Unterstützungsinstitute des Verbandes geworfen hatte, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Festrede mit den Worten, daß er den festen Glauben und die besten Hoffnungen habe, die Prinzipalität sei zu der Erkenntnis der Notwendigkeit des Friedens im Buchdruckgewerbe gekommen, denn nur Friede stärke, Antriebe verzehere. Ferner wünschte er dem Ortsvereine Freiburg weiteres Gedeihen und dankte allen Mitwirkenden an diesem schönen Feste für das Dargebotene. Den Schluß des Festaktes bildete die Aufführung des Chorwerkes „Die tausendjährige Linde“, für Soli, Männerchor und Orchester von Th. Podberitzky, das vom Dirigenten der „Syngraphia“ geleitet wurde. Chor, Orchester und Solisten waren in vorzüglicher Verfassung und lösten die schwierige Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit aller Zuhörer. Mit der Wiedergabe dieses schwierigen Chorwerkes hat die „Syngraphia“ bewiesen, daß in ihren Gesangsstunden mit viel Ernst und Umhuth das deutsche Lied gepflegt wird und sie sich mit ihren Leistungen in der breiten Öffentlichkeit wohl hören lassen kann. Der stürmische Beifall war reichlich verdient.

Ein gemeinsames Mittagessen im Vereinslokale vereinigte einen Teil der auswärtigen und heiligen Kollegen. Nach dem Essen wurden Spaziergänge durch die Stadt und auf den Schloßberg gemacht.

Abends 6 Uhr begann in der „Festhalle“ die eigentliche Festfeier. Der Zudrang zu dieser war ein außerordentlich starker, so daß sowohl die große Halle wie auch die Galerien bis auf den letzten Platz besetzt waren. Eine besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die mannigfachen Gratifikationen von nah und fern, zum Teil unter Beigabe sinniger und wertvoller Geschenke. Kollege Stumpff (Basel) überbrachte die Glückwünsche seiner Kollegen, Kollege Simon (Stuttgar) gratulierte namens des württembergischen Gauvorstandes. Weiter sprachen die Kollegen Schneider (Stuttgar) namens des Gutenbergvereins, Kirsten (Karlsruhe) für den Bezirks- und Ortsverein, Anger (Herrach), Adolfs (Konstanz), Migncr (Straßburg) für den Gau Elß-Zollringen, Kallinich für den Bezirk Straßburg und Scheide (Straßburg) für den dortigen Kollegenvereinsverein, Rupp (Ermendingen), Veierbach (Seidelberg), Hering (Schaffhausen) und Lindenlauf für den Gau Oberhein, seinen Worten mit einer wertvollen Bereicherung der Bibliothek Nachdruck verleiend. Der Vorstehende dankte für die Ehrungen und Geschenke und brachte sodann die drallschen und schriftlichen Glückwünsche zur Kenntnis der Anwesenden. Solche waren eingegangen von Herrn Oberbürgermeister Dr. Thoma, dem Gewerkschaftskarlsruhe Freiburg, dem Freiburger Männervereinsverein, der „Korr.“-Redaktion, den Eektionen Narau, Frauenfeld, Winterur und Zürich, dem Männerchor „Syngraphia“ (Basel), von den Gauvorständen Bayern und Mittelheln, den Bezirksvereinen Mülhausen i. E. und Kaiserslautern, von den Ortsvereinen Ludwigshafen, München, Offenburg, Pforzheim und Speier, vom Gelangverein „Klopphöfchen“ (Stuttgar), „Gutenberg“ (Ludwigshafen). Weiter gingen Glückwünsche ein von den Kollegen Fischer (Lindow), Dold (Regensburg), Freitag (Meibergs), Kuff (Nürnberg), Futerer (Frankfurt a. M.), Majcherczka (Schmieberg), Meinhart (Leipzig), Worsch (Stuttgar), Kießer (Walldorf), Schaaf und Lermann (Dresden), Schmidt (Neu-Isenburg), Schmidt (Göppingen), Stolz (Nahr), Wones (Solingen) und Winter (Leipzig).

Den Höhepunkt des Abends bildete das vom Kollegen Lindenlauf verfaßte und zur Ausführung gebrachte Festspiel

das in allegorisch-dramatischer Form die Erfindung der Buchdruckerkunst, ihre Aufnahme und Entwicklung in Freiburg, die Gründung des Ortsvereins vor 50 Jahren und das jetzige Substitut in dichterischen Gestalten („Gutenberg“, „die Zeit“, „die Nacht“, „das Licht“, „die Buchdruckerkunst“, „das Alphabet“, „Jung-Topographia“ und „die großgewordene Typographie“) auf der Bühne vor Augen führte. Alle Mitwirkenden, auch die vielen Kinder, boten sehr gute Leistungen. Der Dichter wurde mit einem Lorbeerkränze belohnt.

Ein Ball bildete den Schluß des Abends, und der Morgen war bereits angebrochen, als die letzten die Festhalle verließen.

Am Montagvormittag wurde eine Wagenfahrt ausgemittelt. Vom Giesendenkmal ging man über Köfelfort zu und von da durch die Waldsahmstraße über Günterstal nach dem idyllisch gelegenen Walde, wo sich unterdessen noch zahlreiche Kollegen mit ihren Angehörigen eingefunden hatten. Nachmittags verammelten man sich wieder im Vereinslokale zum Abschiednehmen. Bald herrschte ungezwungene Fröhlichkeit. Die Gesangsabteilung trat ebenfalls nochmals in Aktion. Nur zu bald schlug für unsre wertigen Gäste die Scheidestunde. In einem „Schlußworte“ warf Kollege Böblich in einen Rückblick auf das Fest und sprach dem Ortsverein seine Anerkennung für das Gebotene aus, hervorhebend, daß alle Beteiligten auf ihrem Posten gewesen und daß damit das Ganze auch gelingen mußte.

Nun sind sie vorüber, die Tage, auf die sich die Freiburger Kollegen sich schon lange gerüstet. Mögen sie in der Erinnerung der Teilnehmer haften bleiben und mögen die Worte unsres Kollegen Lindenlaub in seinem Festhymnus noch recht lange nachwirken:

Dem Lob des Verbandes bin' unser Sang, dem Freudig wir dienen das Leben lang. Vereingung gibt Kraft zu jedem Werke, so hastet sich, ihr Brüder, am Verband! Er gab uns unsre Größe, Macht und Stärke, er litz, der uns vereint im deutschen Land! Wie das Geschick euch mag ereilen, nur der Verband kann eure Wunden heilen.

Nicht unerwähnt sei noch, daß alle hiesigen Zeitungen sich in spaßhaften Berichten sehr anerkennend über die Veranstaltungen und über die Leistungen der Gesangsabteilung ausgesprochen haben. Eine Ausnahme machte nur die schon seit Jahren dem Verbands nicht holdgesinnte „Sagespost“. Darin war keine Zeile davon zu finden. Dagegen konnte dieses Blatt es sich nicht verlagern, am Vorabend einen in echt M. Gladbach'schem Geiste geschriebenen Artikel zu bringen mit der bekannten Einleitung: „Der sozialdemokratische Buchdruckerverband, Ortsverein Freiburg“. Der Artikler will aus der herausgegebenen Geschichte des Ortsvereins wieder den Beweis gefunden haben, daß der Verband sozialdemokratisch ist. Daß darin auch der Glaubensbund seine Würdigung fand, wundert ihn. Auch lautet er „historische Irrtümer“ gefunden zu haben. Was den ersten Vorwurf anbetrifft, so kann darüber hinweggegangen werden. Kollege Böblich dürfte darauf in seiner Festrede die beste Widerlegung gegeben haben. Was die Irrtümer anbelangt, so möchten wir dem Inspiraator des Artikels raten, sich einmal genau zu befinden, und es könnten dann doch vielleicht Erinnerungen auftauchen dergestalt, daß der Geschichtsschreiber recht berichtigt. Dem Feste hat der Artikel indes nichts geschadet. Im Gegenteil; er hat den Kollegen wieder einmal gezeigt mit welch fruchtigen Mitteln unsre Gegner arbeiten. H. W.

### □ □ □ Buchdruckerfängertage □ □ □

#### IV. mitteldeutscher Buchdruckerfängertag Pfingsten 1914 in Dresden.

Als vor drei Jahren in Magdeburg anlässlich der Abhaltung des dritten mitteldeutschen Buchdruckerfängertags beschlossen wurde, den vierten in Dresden stattfinden zu lassen, war nicht nur eine allgemeine Befriedigung unter den Sängern zu konstatieren, nein, Magdeburger Damen verkündeten sogar, sich sofort an einer allgemeinen Spareinrichtung beteiligen zu wollen, um nach drei Jahren dem schönen Dresden und seiner Umgebung einen Besuch abstatten zu können. Ja, man war sogar so unvorurteillich, den ersten Schritt zu diesem löblichen Zwecke Dresdner Sängern zu zeigen — doch schweigen wir über den weiten Verlauf, dessen Gänge sich in Dresden abspielte; nur soviel sei vorgetragen, daß Zins und Zinseszins mit dem geraubten Kapitale juristischerstaffel wurden! Daß der Gedanke der Buchdruckerfängertage weitere Kreise zieht, konnte man auch diesmal konstatieren, indem die Beteiligung eine stärkere gegen früher war. Die Lokalkommission war infolge der unzulänglichen Dresdner Saalverhältnisse vor keine letzte Aufgabe gestellt und war sich auch von vornherein klar, mit kleinen Enttäuschungen einzelner Brudervereine rechnen zu müssen.

Für den Sonnabend war eine Vorfeier im Festlokale („Gewerbehau“) arrangiert, zu der bereits auch etwa 400 fremde Kollegen (teilweise mit ihren Damen) eingetroffen waren. Hier schon stellte sich in anerkennenswerter Weise das Leipziger „Soloquartett Gutenbergs“ in den Dienst der guten Sache, aber auch einige der bereits anwesenden Vereine ließen sich hören. Der Abend wurde weiter ausgefüllt durch einige Schubert'sche Chöre, gefungen von den Dresdnern, durch ein Festgedicht (Hr. Annie Baumeister) und mehrere Rezitationen und humoristische Vorträge Dresdner Kollegen. Zum Schluß mußte noch der „berühmte Niernann“ (früher Braunschweig, jetzt Bremen) aus seinem reichen Repertoire einiges zum besten geben.

Die Eröffnungsfeier am ersten Feiertagsvormittag gestaltete sich zu einer würdigen Kundgebung für den Sängertagsgedanken, insbesondere während und nach der

Festrede, in der Sangesbruder Krahl (Leipzig) dem Ausdruck verlieh und das zu sagen verstand, was hier unbedingt ausgesprochen werden mußte. Trotzdem nur Inhaber von Festzeichen Zutritt hatten, waren Saal und Galerien des „Gewerbehales“ gefüllt, als der Festaktus mit dem „Einzuge der Gäste auf der Wartburg“ (Schönberg'sche Kapelle) seinen Anfang nahm. Hierauf sangen die Dresdner (120 Sängern) unter Leitung Theobald Werners den Begrüßungschor „An die Künstler“ von List mit Orchester. Kollege Guffav Berger, der Dresdner Vorstands, begrüßte dann namens des Ortsauschusses die Festversammlung, Kollege Hermann Steinbrück, der langjährige Dresdner Gauverwalter, brachte den Willkommensgruß namens der Vorstände des Gau'es Dresden und des Dresdner Buchdruckervereins, Kollege Müller (Niegisch) überbrachte im Auftrage der ostdeutschen Buchdruckerlänger ein herzlich „Glück auf“ zum friedlichen Sängereffest und Kollege Sauerbier, der Vorsitzende der Leipziger, dankte dem Ortsauschusse für seine Mühe-waltung.

Nach diesen Ansprachen nahm Kollege Willi Krahl, unser „Korr.“-Redakteur, das Wort zur Festrede. Redner würdigte Dresden als Kunst- und Musikstadt sowie als Verbandsmitgliedschaft von gutem kollegialen Geiste, ließ die bisherigen mitteldeutschen Buchdruckerfängertage Revue passieren, besprach die gelänglichen Fortschritte und hob dann den vierten in Dresden in seiner Bedeutung hervor. 20 Vereine mit 800 Sängern wären vertreten, das sei die bis jetzt größte Beteiligung. Die lose Form, die aller drei Jahre zu einem Zusammenreffen und gemeinsamen Veranstaltungen führe, müßte vorgezogen werden; Vereine kämen neu hinzu, andre bleiben auch fern, wenn der Festort ihnen zu entlegen, fassächlich aber würde der Kreis größer. Im ganzen Verbandsgebiete gäbe es ungefähr 150 Buchdruckerfängertage mit rund 6000 aktiven Mitgliedern. Bei diesen wäre nicht der Gesang Selbstzweck, sondern unsere Vereine stellen sich vor allem in den Dienst der Organisation, pflegen die Kollegialität in idealer und nachhaltig wirkender Weise. In manchen Mitgliedschaften wäre der Gesangverein der Mittelpunkt für das kollegiale Leben. Die Sängereien seien auch zum Teil unsere besten Versammlungsbühnen. Deshalb wäre es zu bebauern und zu verurteilen zugleich, daß die Zahl derjenigen Kollegen, die an den Gesangsvereinen angehören — Arbeiterfängertage jedoch am wenigsten —, fast ebenso groß ist als die der stimmlichen Begabung in den Dienst der Organisation stellenden. In einer Zeit, wo man den Gewerkschaften Steine über Steine in den Weg rolle, dürften doch Verbandskollegen nicht Vereinen angehören, deren Mitgliederkreis sich oft aus Leuten zusammensetze, die solchen Bestrebungen eher zu als abgeneigt wären. Hier müßte die Entscheldung, ob links oder rechts, sich von selbst ergeben; es könne nur „Linksmarsh“ heißen. Unse Gesangsvereine ständen überdies heutzutage fast allgemein auf einer Stufe der Leistungsfähigkeit, die einen jeden auf seine Rechnung kommen lasse. Die Entwicklung der kollegialen Gesangsvereine sei, nicht zuletzt durch solche Sängertage, eine erfreuliche. Nach einer lehrreich aufgefundenen Statistik hätte es vor etwa 30 Jahren bereits 35 Buchdruckerfängertage in Deutschland gegeben. Zum Teil waren damals schon anscheinliche Mitgliederzahlen zu verzeichnen; 30 sei der Durchschnitt gewesen, 90 die Höchstzahl. Acht von diesen alten Vereinen seien in Dresden vertreten. Angehts dessen, daß die Buchdruckerfängertage keineswegs eine Erscheinung der Neuzeit wären, und im Hinblick darauf, was sie für den Verband bedeuten, seien zwei Anträge des Gau'es Rheinland des Deutschen Arbeiterfängertages zu dessen demnächstiger Sitzung in Leipzig durchaus zurückzuweisen. Redner verbreitete sich des Näheren über diese Angelegenheit, ganz entschieden Verwahrung einlegend gegen die Absicht derartiger Eingriffe in die Selbstständigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Kollegengefängertage (siehe darüber den Artikel „Buchdruckerfängertage und Arbeiterfängertage“ in Nr. 63) und schloß mit einem eindringlichen Appell zur Weiterarbeit, deren Motto und Ziel sein und bleiben müsse: Alles in und alles mit dem Verband! Nach der von lebhafter Zustimmung bei den markanten Stellen begleiteten Rede braufte, spontan begonnen, „Der beste Berg“, von der ganzen Versammlung gefungen, durch den Saal.

Hiermit war der Festaktus zu Ende und es begann die Hauptprobe der Gesamtschöre. Eine gemeinsame Mittagsstafel schloß sich dieser an, worauf ein Spaziergang nach dem „Großen Garten“ mit einem Rendezvous im Konzertgarten des städtischen Lustspalastes erfolgte.

Das am abends 7 Uhr ebenfalls im „Gewerbehau“ angeordnete Festkonzert vereinigte die gesamte Sängerschaft nebst Damen und Dresdner Gästen aufs neue. Es war — abgesehen von der bisherigen Gepflogenheit — ein Stuhlkonzert ohne anschließenden Sommers. Dresden hofft, in dieser Beziehung bahnbrechend gewirkt zu haben! Das reichhaltige Programm war eingeteilt in drei Abschnitte: Naturstimmen — Sagen und Balladen — Lieder im Volkston und Volkslied. Das Konzert wurde eröffnet durch den Gesamtchor „Zukunftsbühne“ von Schneider (Dirigent: Kapellmeister Köhne [Magdeburg]). Dem folgten: „Sonntag ist's“ von Breu (Gutenberg GÖrlitz), „Die stille Wasserrose“ von Alt und „Das Abendglücklein ruft“ von Heyland (Gutenberg Braunschweig), „Im Walde“ von Schaffer (Gutenberg Sena und Raumburg), „Mondnacht“ von Bedt und „Pappelmäuschen“ von Wohlgemuth (Gutenberg Chemnitz). Nach ganz kurzer Pause begann der zweite Teil mit dem Gesamtchore „Märzluft“ von Angerer (Dirigent: Musikdirektor Schweigert [Leipzig]). Hierauf wurden gebracht: „Der fahrende Seelar“ von Hegar (Gutenberg Halle), „Der Fremdenlegionär“ von Wengert (Gutenberg Potsdam), „Gebrochene Stimme“ und „Grub an den Mond“ von Sibellus (Dresdner Buchdruckerfängertage), „Volkers Schwanenlied“ von

Meyer-Dobersleben (Graphischer Gesangsverein Magdeburg), „Kaiser Karl in der Johanntsnacht“ von Segar (Gutenberg Leipzig). Dieser Teil schloß mit dem Gesamtkhor „Ostian“ von Belschiff (Dirigent: Schweigert). Nach einer weiteren, ebenfalls sehr kurzen Pause begannen der dritte und letzte Teil, der uns noch mit folgenden Gaben erfreute: „Am Schleichborn“ von Göße (Gutenberg Plauen), „Die Hütte“ von Kaun und „Mein Alt-Kentucky-Stein“ von v. d. Stuchen (Gesangsabteilung Altenburg), „Das Lieb“ von Uffmann (Typographia KÖthene); ferner die Gesamtschöre: „Die Nacht“ von Schubert, „Minnelied“ (13. Jahrhundert) von de la Sale, „Intröue“ von Glük und „Aus der Jugendzeit“ von Radecke (Dirigent: F. Seyland [Braunschweig]).

Das Konzert verlief in allen Teilen großartig, legte von dem Können der einzelnen Vereine rühmendes Zeugnis ab und wurde wiederholt lebhaft applaudiert. Feinliche Stille herrschte im Saale, die auf früheren Sängertagen oft zu vernehmen war, aber um so anerkenntenswerter lief, als das Konzert drei volle Stunden mit kaum in Betracht gekommenen Pausen in Anspruch nahm.

Noch eine wichtige Buchdruckerleiste ist trotzdem nicht so leicht zum Schwagen zu bringen: denn als man sich — teils vereinsweise, teils zufällig zusammenfindend — nach größeren Establisements begab, erkünten hier bald wieder die schönsten „Schlager“, wobei man stets das dankbare Dresdner Publikum um sich verammelte, das an manden Orten weder mit Beifall noch mit andern fargte.

Den zweiten Feiertag sammelten schon früh vor 7 Uhr zwei geschmächtete Feiertagsgesellschaften sämtliche Festteilnehmer zu einer Fahrt, die elbawärts ging und über eine Stunde dauerte. In Wachwitz wendete man und die Dampfsegen, von Böllerschüssen begrüßt, unterhalb der „Saxopyce“ an. In diesem herrlich über der Erde gelegenen Establisement entwickelte sich in beiden Gärten, die bald gefüllt waren (etwa 1000 Teilnehmer), ein fröhliches Leben und Treiben. Instrumentalmusik wechselte mit Gaben der einzelnen Vereine, bis man um 12 Uhr zur Mittagstafel nach dem „Nischelchen Bad“ aufrach, die für uns unter alten schaffigen Bäumen gedeckt war.

Nach 2 Uhr begann in demselben Lokale die Besprechung der Vorsitzenden und Dirigenten über Sängertagsangelegenheiten. Aus den gepflogenen Verhandlungen sei erwähnt, daß man an den Sängertagen sowohl wie an den dreijährigen Estappen festhält und Halle unter gewissen Vorbehalt seine Bereitwilligkeit erklärt hat, den fünften mitteldeutschen Buchdruckerfängertag, der also 1917 stattfinden, zu übernehmen. Ferner wurde ein Antrag Reimerl (Magdeburg) einstimmig angenommen, der wünschte, daß bei den in Betracht kommenden Vereinen angefragt werden soll, ob sie gewillt sind, künftig einen erhöhten Festbeitrag zu zahlen oder gemeinsam das eventuelle Defizit tragen zu wollen. Des weitern beschlößte man sich mit der Stellung der Buchdruckerfängertage zum Arbeiterfängertage. Als Extrakts der Aussprache gilt, daß man beschloß, die Selbstständigkeit der Buchdruckerfängertage gegenüber dem Arbeiterfängertage nach jeder Richtung zu wahren und dagegen zu protestieren, daß die Kollegengefängertage, selbst wenn einzelne dem Bunde nicht angehören, als hirtgerliche, oder gelbe Vereine bezeichnet werden. Schließlich wurde den Herren Dirigenten der Dank für ihr Wirken ausgesprochen. Als Sängertagskommission bestimmte man die Orte Dresden, Halle, Leipzig und Magdeburg.

Nach 4 Uhr brach man im „Nischelchen Bad“ auf, um die im Festlokal angelegte Abschiedsfester noch besuchen zu können, denn die meisten auswärtigen Gäste waren leider gezwungen, in den Abendstunden wieder abzureisen zu müssen. Vorträge eines humoristischen Quartetts von Mitgliedern der Kgl. Kapelle, Abschiedsgefänge scheidender Vereine, Lieder der Dresdner Sängere, Rezitationen, heitere Soli und Duette wechselten in bunter Reihe. Dazwischen erklang „Dresdens Schwanenlied“, verfaßt vom dortigen Vereinsdirigenten. Das Ganze wurde durchschossen mit einem solennen Sängerballe, der stark in Anspruch genommen wurde und mit dem im Mitternacht auch der vierte mitteldeutsche Buchdruckerfängertag sein Ende fand. Für die nächsten Tage waren Exkursionen nach der Sächsischen Schweiz arrangiert.

Erwähnt sei noch, daß zum Sängertage ferner anwesend waren der Vorsitzende des „Gutenberg“ Frankfurt a. M., Kollege Eckert, sowie zwei Mainzer Kollegen. Drahtliche Grüße landten: Gutenberg Erfurt, Typographia Kötbus, der Norddeutsche Buchdruckerfängertag, die „Dreibundsgesangsvereine“ Bielefeld-Münster-Osnabrück, die Kollegen Engelbrecht, Lehmann, Mendische vom Maschinenmeßerhonngroh in Leipzig. Diese Telegramme wurden mit Beifall aufgenommen. Eine nette Aufmerksamkeit erwies dem Sängertage ferner die Farbenfabrik C. T. Oelsmann (Dresden), indem die den Sängern geschmackvolle Mappen mit je sechs Künstlerpostkarten widmete.

Nun sind die Dresdner Tage verrast, doch lebendig bleibt die Sängertagsidee, die eben wieder einen Markstein setzte und wobei zu konstatieren war, daß die Sängerpforte nicht die schlechteste ist. Disziplin, Solidarität, Streben nach Vollkommenheit, Kollegialität — diese Tugenden werden dem Kollegenfänger anerkennen, und dieselben Tugenden brauchen wir auch als echte, rechte Verbandsmitglieder. Darum sei alseit unsre Devise: Alles für und alles durch den Verband! P. S.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bauhen. Am 23. Mai veranstaltete unser Ortsverein aus Anlaß der 50jährigen Berufsjubiläen der Kollegen Bruno Voigt und Ernst Kummer im Saale des

Hotels „Zum goldenen Löwen“ eine Jubiläumsfeier, die von sehr kollegialer Geistes getragen war. Der am Orte befindliche Gesangverein „Lithographia“ verführte die Feieler durch Vortrag einiger Lieder. In längeren Ausführungen beglückwünschte der Vorsitzende die Jubilare und hob ihre vorzüglichen Charaktereigenschaften hervor. Während schon in den Vormittagstunden den Jubilaren von den Druckerkollegen an ihrer Arbeitsstätte Ehrengeschenke überreicht worden waren, erfolgte die Übergabe von Geschenken seitens des Ortsvereins bei der abends stattfindenden Feier. Gausvorsteher Heinrich Wendche überbrachte die Glückwünsche des Gausvereins und überreichte ebenfalls eine Ehrengabe. In kurzer Reihe wechselten Vorträge und Tanz und nur allzusehr waren die Stunden verflohen. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, einige frohe, der Kollegialität gewidmete Stunden verlor zu haben. Die benötigten Festdrucksachen waren von der Firma G. M. Moske in liebevollster Weise kostenlos hergestellt worden. Auch von den Kollegen der Buchdruckerlei Donnerbach Nachf. und Schmalzer wurden Festlieder gestiftet.

**Breslau.** In der am 27. Mai im kleinen Saale des „Gewerkschaftshauses“ abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde nach Erledigung einiger Unzulänglichkeiten der Gaubericht genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Als Kandidaten für die Wahl des Gausvorstandes wurden die bisherigen Kollegen aufgestellt. Sodann erstattete Kollege Weese den Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsvereins, woraus hervorgeht, daß das Karstell ein arbeitsreiches Jahr hinter sich hat. Hervorgehoben sei hier, daß dem Karstell 43 Verbände angeschlossen sind; beim Arbeitersekretariate machte sich die Anstellung eines Bezirkssekretärs notwendig, und zwar hauptsächlich wegen der Vertretung der Arbeiter beim Oberverwaltungsamt. Die Finanzierung des Gewerkschaftshauses stellte Redner als sehr gut hin und forderte auf, Spargelder in der hierzu eingerichteten Sparkasse des Gewerkschaftshauses anzulegen. Leider erklärte Kollege Weese zum Schluß seines Berichts, daß er wegen Überlastung eine Wiederwahl als Karstelldelegierter ablehnen müsse, weshalb eine Ersatzwahl vorgenommen werden mußte. In Verfolg eines Beschlusses der vorigen Versammlung wurde ein Antrag angenommen, den Zuschuß des Ortsvereins zum Besuche der Leipziger Ausstellung auch unsern Bezirksmitgliedern zu gewähren.

**München.** Am 13. Juni feiert Kollege Joseph Luracher, geboren in Würzburg, das Jubiläum seiner 60jährigen Berufstätigkeit. Der Jubilär ist bei der Firma C. Mühlhaller, Buch- und Kunstdruckerei N.-G., beschäftigt, ist noch sehr rüstig und steht zurzeit noch am Karstell.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Zur gest. Beachtung!** Leipzig ist in diesem Jahre das Festfeld Tausender und Übertausender von Kollegen, aber auch ohne Ausstellung hat die Druckmetropole auf die ferienreisenden Kollegen schon immer eine große Anziehungskraft ausgeübt. Die Redaktion erhält da sehr häufig Besuch, und immer sind wir gern bereit gewesen, die guten kollegialen Beziehungen auch bei solchen Gelegenheiten zu pflegen. Der außerordentliche Zustrom in diesem Jahre läßt uns aber die Kollegen mit Besuchsabsichten bitten, sich freundschaftlich an eine bestimmte Zeit zu halten. Es ist sonst unmöglich, den Redaktionsarbeiten in richtiger Weise nachzukommen. Da wir in einer ruhelosen Zeit leben, in der die Redaktionskräfte bis zum äußersten in Anspruch genommen sind, so dürfen wir wohl die notwendige Rücksichtnahme erwarten. Wir bitten also Besuche nur in der Zeit von 3/4 bis 4/4 Uhr nachmittags zu legen. — Außerdem gestalten wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß bei uns keine Eintrittskarten zur Ausstellung zu haben sind, sondern Werktags nur auf dem Gausbureau, Brüderstraße 9, in der Bureauezeit von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 7/8 Uhr sowie an den Sonntagen in der Auktionsstelle Restaurant „Lübchen“, Leipzig-Reudnitz, Lübchenweg 87, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags.

**Schiffenprüfungen.** In Rudolstadt legten vier Kollegen die Schiffenprüfung ab. Zwei Seher und ein Drucker erzielten die Note „Gut“ und ein Schweizerdegen „Befriedigend“.

**Bergünstigungen zum Besuche der graphischen Ausstellung.** In Berlin gewährt die Buchdruckerei G. Wibel neben den seit einer Reihe von Jahren eingeführten ein- bis zweiwöchigen Ferien ihren Gehilfen, die die Leipziger Ausstellung besuchen, einen Zuschuß von je 20 Mk. — In Wilhelmshaven erhalten neun Gehilfen der Buchdruckerei von Brunne („Wilhelmshavener Zeitung“), die Anspruch auf Ferien haben und die Leipziger Ausstellung besuchen wollen, je 30 Mk. Zuschuß. — In Posen gewährt die Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt N.-G. ihren Gehilfen, die die Leipziger Ausstellung besuchen, einen Zuschuß von 20 Mk., wenn sie verheiratet sind, und einen solchen von 15 Mk., wenn sie unverheiratet sind. Gehilfen, die nach den bestehenden Ferienbedingungen noch keine Berechtigung auf Erholungsurlaub haben, erhalten zu dem gleichen Zwecke zwei freie Tage. — In Chemnitz bewilligte die Buchdruckerei von Geier, Hilscher & Co. („Allgemeine Zeitung“) für jeden in ihrem technischen Betriebe Beschäftigten (auch Hilfsarbeiter) außer den bestehenden Ferien einen freien Montag sowie 10 Mk. Reisegeldzuschuß zum Besuche der Leipziger

**Ausstellung.** — In Zwickau gewährt die Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von Johannes Herrmann ihrem Gesamtpersonal je nach Dauer der Geschäftszugehörigkeit einen Urlaub von einem, drei und sechs Tagen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — In Heide (Hollstein) bewilligte die Buchdruckerei des „Heider Anzeiger“ 18 Gehilfen ihres Personals, die die Leipziger Ausstellung besuchen wollen, einen Zuschuß von je 10 Mk. Den gleichen Betrag beschloß die letzte Versammlung des dortigen Ortsvereins unserer Organisation allen Mitgliedern zum gleichen Zwecke zu gewähren. — Die städtischen Kollegien von Schleswig sowie jene von Weida genehmigten je 100 Mk. Zuschuß an die Buchdruckergehilfen der betreffenden Städte zum Besuche der graphischen Weltausstellung.

**Internationaler Faktorentag.** Der Vorstand des Deutschen Faktorenbundes veröffentlichte dieser Tage in Nr. 23 der „Graphischen Welt“ die offizielle Einladung zu einem „Internationalen Faktorentag“, der gelegentlich der graphischen Weltausstellung in Leipzig am 1. und 2. August d. J. in Leipzig veranstaltet werden soll. Die Tagesordnung weist folgende drei Punkte auf: 1. Die wirtschaftliche und soziale Stellung des Faktors in den einzelnen Ländern (Organisation, Unterstützungsanstaltungen, Gehalts- und Arbeitsverhältnisse); 2. Die Beziehungen der nationalen Faktorenvereinigungen zueinander; 3. Gesehliche und soziale Fürsorge für die Faktoren in den einzelnen Ländern.

**Preußische Eisenbahnverwaltung und graphische Weltausstellung in Leipzig.** In Nr. 61 haben wir unter der Stichmarke „Technische Fortbildungsbefreibrungen und preußischer Eisenbahnstatus“ schon auf die Ungerechtigkeit hingewiesen, die gegenüber der graphischen Weltausstellung in Leipzig durch die preußische Eisenbahnverwaltung besonders in Hinblick auf finanzielle Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für die graphische Arbeitererschaft bis jetzt zum Ausdruck gekommen ist. Inzwischen ist nun auch die schriftliche Antwort auf eine Eingabe der Zentralkommission der Maschinenmeister an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten in der gleichen Angelegenheit bekannt geworden. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Einlegung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen von Berlin nach Leipzig während des Pfingstverkehrs, der bereits in den nächsten Tagen einsetzt und bis etwa dem 5. Juni anhält, ist aus betrieblichen Gründen nicht zugänglich und von der betriebsführenden Eisenbahndirektion Halle in allen Fällen bisher abgelehnt worden. Dagegen werden voraussichtlich am 14. und 28. Juni d. J. Sonderzüge für den allgemeinen Verkehr eingerichtet werden, zu denen Fabrikanten mit der im Tarife vorgesehene Preisermäßigung ausgegeben werden sollen. Die ermäßigte Fahrkarte Berlin—Leipzig kostet zweiter Klasse 4,40 Mk., dritter Klasse 3 Mk. Über die Abfassung dieser Züge wird rechtzeitig eine öffentliche Bekanntmachung erlassen werden. Eine weitere Preisermäßigung ist, worauf wir im Auftrage des Herrn Ministers noch besonders hinweisen, tarifmäßig unzulässig und kann somit nicht gewährt werden.“ — Diese Antwort bedeutet nach unserer Auffassung weiter nichts als die Feststellung einer Unfähigkeit der Eisenbahndirektion in Halle, den an sie herantrappenden Anforderungen in Hinblick auf die Perionenbeförderung über die Pfingstferietage entsprechen zu können. Denn sehen wir den Fall, der Kostenpunkt spiele z. B. für die Buchdruckergehilfen gar keine Rolle, so hätten sich eben über die Pfingstferietage tausend viel Tausend Personen mehr zur Benutzung der fahrplanmäßigen Züge im Direktionsbezirk Halle eingestellt. Die Eisenbahnverwaltung wäre aber nach ihrer Ansicht nicht instände gewesen, diesen Mehraufwand zu bewältigen. Denn ob sie nun die fahrplanmäßigen Züge verläßt, Vor- oder Nachzüge eingestellt hätte, die Personen hätten unbedingt befördert werden müssen. Ob die Buchdrucker in Sonderzügen oder fahrplanmäßigen Zügen nach Leipzig kommen, ist ihnen ziemlich gleichgültig; die Hauptsache bleibt, daß sie einigermaßen rasch, anständig und vor allen Dingen ihren Verhältnissen und Bestrebungen entsprechend billiger befördert werden. In dieser Beziehung hat sich jedoch die preußische Eisenbahnverwaltung besonders gegenüber den Vertretern der graphischen Weltausstellung sehr wenig entgegenkommend gezeigt und dadurch bis jetzt nur erreicht, daß Tausende von Buchdruckern auf einen Besuche der Leipziger Ausstellung verzichten mußten und dementsprechend auch die Einnahmen der preußischen Bahnen um viele Tausende von Reichsmark niedriger geblieben sind. Das alles hätte aber vermieden werden können, wenn sich die preußische Eisenbahnverwaltung auch gegenüber der graphischen Weltausstellung in Leipzig zu einem ebenso vernünftigen Standpunkte hätte aufschwingen können wie gegenüber der Werksbundausstellung in Köln. Ober soll das bisherige Verhalten der preußischen Eisenbahnverwaltung in dieser Frage nur eine Strafe dafür sein, daß die graphische Weltausstellung in einem andern deutschen Bundesstaat und nicht in Preußen veranstaltet wurde?

**Fahrpreisermäßigungen zum Besuche der Werksbundausstellung in Köln.** Wie wir der Tagespresse entnehmen, werden auf den Strecken der Preußisch-Rheinischen Staatsbahn und der Reichseisenbahnen zum Besuche der Deutschen Werksbundausstellung Köln 1914 auf Hin- und Rückreise folgende Personen in der dritten Klasse zum halben Fahrpreise für Ein- und Personenzüge (in Schnellzügen außerdem gegen Zahlung des vollen tarifmäßigen Zuschlags) befördert: Versicherungsspflichtige Mitglieder von Krankenkassen, versicherungspflichtige Versicherte der Versicherungsanstalten im Sinne der Reichsversicherungsordnung, freiwillige Mitglieder der Kassen und Versicherungsanstalten, deren jährliches Gesamteinkommen 2500 Mk. nicht übersteigt, Versicherte der Reichsversicherungsanstalt für Lin-

gestellte, deren jährliches Gesamteinkommen 2500 Mk. nicht übersteigt, sowie selbständige Handwerker, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als acht Gesellen beschäftigen.

## ○○○○○○ Literarisches ○○○○○○

„Festspiel zum Goldenen Jubiläum der Typographie“ Freiburg.“ Verfaßt von Karl Lindenlaub. Das uns vorliegende kleine, 24 Seiten umfassende Festschen enthält ein köstliches Geschenk der Poesie aus der Feder unsres auf diesem Gebiete besonders begnadeten Kollegen Lindenlaub in Freiburg. Haben schon seine bisherigen literarischen Schöpfungen dazu beigetragen, dem wadrienen Gaugrafen vom Oberrhein die Herzen vieler Tausenden von Kollegen zu gewinnen, so dürfte dies nach unserm bescheidenen Urteile das neue Festspiel, das eine sehr glücklich gewählte Verbindung zweier vorausgegangener Festspiele mit neuen Gedanken der Gegenwart darstellt, in noch weit höherem Maße erreichen. Wie muß es den vielen Hunderten von Kollegen ums Herz gewesen sein, die in der glücklichen Lage waren, mit Aug und Ohr dem Gange des farben- und sinnreichen Festspiels während der vergangenen Pfingsttage in der Berle des Breisgau's folgen zu können, wenn schon das einfache Durchlesen dieser schlichten Schrift einen so erhebenden Genuß bewirkt, wie Schreiber dieser Zeilen ihn empfunden hat, als er sich anschickte, pflichtgemäß darüber ein gerechtes Urteil abzugeben. Wir nehmen nicht für uns in Anspruch, der hohen Schule der Kunstkritik Konkurrenz machen zu wollen, und können daher auch der Kollegenschaft nicht in den bekannten halsbrecherischen und gewundenen Stilblümen gewisser Uebersetzungsleistungen sagen, was wir von Lindenlaub's neuem Werk halten. Nur das möchten wir kurz und bündig zum Ausdruck bringen: dieses Festspiel ist in seinem Gedankengange werf, der deutschen Kollegenschaft bekannt zu werden. Klar wie ein Verbaltschein im glühenden Sonnenschein, fließt die Sprache des Dichters hin und verbindet unsern Altmeister, das Alphabet, das Licht der Wahrheit, die Buchdruckerkunst, unsern Verband und die alles überbrückende Zeit in geradezu idealer Weise miteinander in treuher Freundschaft zum Nutzen und Segen für alle vorwärtsstrebenden Kollegen. Unwillkürlich wurden wir beim Durchlesen dieses Festspiels an die vor zwei Jahren erschienene Dichtung des Kollegen Lindenlaub „Der neue Tarif“ erinnert. Wie jenes, ist auch die neue Schöpfung ganz besonders berufen, zum Nachdenken in stiller Klausen anzuregen und das Streben und Schaffen unsrer Organisation fest zu halten von kleinsten, niederdrückenden Schaffenseiten des grauen Alltagslebens. Gern teilen wir daher mit, daß der Verfasser für die Kollegenschaft noch eine kleine Anzahl der Festschen zur Verfügung stellen kann, und zwar gegen 30 Pf., die in Briefmarken mit genauer Angabe des Adressaten an Karl Lindenlaub, Buchdrucker, in Freiburg i. B., Oberau 71 III, einzuliefen wären.

## Briefkasten.

Nach Bochum: Ein empfehlenswertes Buch für diesen Zweck ist uns trotz besonderer Nachforschung nicht bekannt geworden. In den Bauerischen Handbüchern für Seher und Drucker, die freilich etwas teurer sind, dürfte jedoch das Gewünschte in ziemlich erschöpfender Weise enthalten sein. Die beiden Werke beziehen Sie am schnellsten durch den Verlag von Kilmich & Co. in Frankfurt a. M. — K. G. in S.: Eingang wird befristigt. — K. E. in Fr.: Vielen Dank für freundsliche Bemühungen; wird uns sehr von Nutzen sein. — K. E. in Fr.: Aber gewiß, einetnhalb Stunden von der festgesetzten Zeit an (7 Uhr) waren zwei Mann zur Stelle. Der Späterkommende ist bei dieser Sachlage dann gleich umgekehrt, da noch andre Verpflichtungen vorlagen. Trotzdem nichts für ungunst und freundslichen Gruß! — J. G. in C.: Jedenfalls in nächster Nummer. — K. E. in C.: Wir haben schon vor Wochen diesen hübschen Schwindel erwähnt und sagen in dieser Nummer nochmals das Nötige darüber. Dank jedoch für Überzeugung. — W. D. in St.: Die Auslegung trifft zwar in jedem Punkte vorbei, aber die am Schluß sich zeigende Einseitigkeit läßt hoffen, daß auch ohne weitere geistige Erleuchtung der tiefe Sinn des ersten Spiels noch erkannt wird. Hoffentlich wird Hoffnung nicht aufhören! — J. E. in Meh: 1,85 Mk. — K. E. in Koffbus: 80 Pf. — W. G. in Brandenburg: 2 Mk. — B. St. in Götting: 2,30 Mk. — D. G. in Grauden: 4,85 Mk. — A. D. in Darmstadt: 1,85 Mk. — Fr. M. in Blankenburg: Artur Werner, Rübchen bei Leipzig.

## ○○○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißkoplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Bezirk Reiffe.** Der Drucker Friedrich Markuh (Hauptbuchnummer 61 712), am 5. April von Frankenstein ohne Abmeldung abgereist, wird ersucht, umgehend keine Reiffeschied aus Fr. von 2,20 Mk. portofrei an Gg. Woywod, Reiffe, Kaiserstraße 8, einzuliefen. Die verchristlichen Funktionen werden höchstlich ersucht, W. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Wachen.** Der Seher Gustav Terosh aus Erle (Wesfallen) wird hiernit ersucht, endlich seinen am 11. März er-

hallenen Vorstoß zur Heimreise im Betrage von 4 Mk. an Emil Hagen, Promenadenstraße 21, zurückzugeben. **Hilfsrat** i. Thür. Die Herren Reichsleiterverwalter werden gebeten, dem Seher Emil Paul Schwager (Saupbuchnummer 81941) den Betrag von 1,50 Mk. abzugeben und portofrei an Franz Schubert, Wilhelmstraße 12, einzusenden.

### Verammlungskalender.

**Annaberg-Buchholz.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Eisenheller“ in Buchholz, Karlsbader Straße.  
**Auerbach-Gleifels-Galshausen.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bergkeller“ in Gleifels.  
**Bernau (Märk.).** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Bielefeld.** Maschinenmeißlerbezirksverammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Eisenhülle“, Marktstraße 8.  
**Blankenburg (Märk.).** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bier“.  
**Brandenburg a. S.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni,

abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (kleiner Saal), Steinstraße 42.  
**Bromberg.** Bezirksverammlung Sonntag, den 12. Juni, in Bromberg, Anträge bis 28. Juni an den Vorsitzenden.  
**Chemnitz.** Maschinenmeißerverammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, in „Stadt Chemnitz“ in Zschopau, Chemnitzer Straße.  
**Dresden.** Verammlung Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Ribbenbergstraße 2.  
 — Maschinenmeißerverammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Kaulbachstraße.  
**Eisenhorn.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum großen Haufe“.  
**Erfurt.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivol“.  
**Essen (Ruhr).** Schriftführer-, Stereotypen- und Galvano-plastikerverammlung (Gau Rheinland-Westfalen) Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Lippoldstr.“ in Köln.  
**Frankfurt a. M.-Offenbach.** Stereotypen- und Galvano-plastikerverammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Stollg. 4).  
**Heide (Holl.).** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends pünktlich 9 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (Gohann Kiehn), Süderstraße.

**Hirschberg i. Schl.** Verammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Markt.  
**Katowitz.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftslokal“, Rathausstraße 12.  
**Köln.** Korrekturenverammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, in der „Kilsterbrauerei“, Uckerländerstr. 11.  
**Leipzig.** Baumgliederverammlung Freitag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Jäger Straße.  
**Niegnitz.** Bezirksmaschinenmeißerverammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Ludwigshafen a. Rh.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Brüdenkopf“.  
**Mainz.** Maschinenmeißerverammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Outenberg“, Franziskanerstraße.  
**Mühlhausen i. Th.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiser Wilhelm“.  
**Potsdam.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichshagen“, Alte Quisenstraße 37.  
**Rosfod.** Verammlung Freitag, den 12. Juni, abends 9 Uhr, in der „Mühlharmonie“.  
**Schweidnitz i. Schl.** Verammlung Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Löwen“, Breslauer Straße.  
**Wittenberg (Bez. Halle).** Verammlung Sonntag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Fürstentstraße 15“.

## Brandenburgischer Maschinenfeger- V. d. D. B. = Verein = (Sitz Berlin)

Die bestellten und nicht abgeholtten **Fahrkarten zum Besuche der „Bugra“** werden am Donnerstag, 11. Juni (heute), abends von 5 bis 7 Uhr, im Restaurant von Henning, Alexandrinenstraße 44, ausgegeben. Ebenso sind daselbst noch Fahrkarten für den 13. und 20. Juni zu entnehmen. **Der Vorstand.**

**Gelten günstige Gelegenheiten** für zwei Kollegen (Redakteur und Buchdrucker) bietet der Kauf einer gut eingerichteten und flott beschäftigten Buchdruckerei mit Zeitungs- und Zeitschriftenverlag in der Provinz Sachsen. Nachweislicher Reingewinn über 10000 Mk. Kaufpreis nur 50000 Mk., bei voller Verzinsung noch etwas billiger. Gefl. Offerten unter Nr. 824 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Konrad Eichlers Reisehandbuch

für die organisierten Buchdrucker Deutschlands  
 Neubearbeitet und bedeutend erweitert von Karl Helmholz und Georg Lößlich mit wertvollen Hinweisen über das Reisen im Auslande, einer vorzüglichen Karte von Deutschland und Ostbayern. VIII, 266 Seiten. Taschenformat. Preis biegsam geb. M. 1,75. — Zu beziehen nur durch die Reise-Kasserverwalter und den Verlag **Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8**

### Zeilhaber

Zwecks Vergrößerung unserer Buchdruckerei (Verlag des „Neuen Tageblattes“, amtliches Organ) wird ein tüchtiger Buchdrucker mit 5 Mille (sogar 6) zu suchen. Sichere Erlöse wird garantiert. Offerten unter Nr. 830 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.  
 Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei  
**Strebhamen Vertreter**  
 für Mähren, Pilsnetzen usw. bei sehr hoher Provision.  
 Kollege B. Mathias, Deßau, Pölsch.

### Flensburg Monatsverammlung

Sonnabend, den 13. Juni, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schloßstraße.  
 Tagesordnung: 1. Marktbericht, 2. Johannisfest betr., 3. Vortrag des Herrn B. Eichhorn: „Die Arbeiterversicherungsgeetze“, 4. Verschiedenes.

### Niedertafel „Gutenberg“ von 1877 = Hamburg-Altona =

**Achtung! Fughavenfahrt!**  
 Die Inhaber von Fahrkarten für den Dampfer „Aldor“ sind von der Beförderung mit den Dampfern „Gobra“ und „Prinzessin Heinrich“ ausgeschlossen.  
 Alle bis Freitag, den 12. Juni, nicht abgeholtten Fahrkarten werden der Rederei zurückgegeben und findet ein Umtausch der Bons auf den Landungsbrücken nicht mehr statt. Zur Teilnahme am Mittagessen sind nur die Inhaber von Fahrkarten berechtigt. Ein Verkauf von Fahrkarten findet in Fughaven nicht mehr statt. [844]

### Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Kaulbachstraße 23:  
**Verammlung**  
 Sonntag, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, Besichtigung des Museums für Sächsische Volkskunst. [845]

Zu Unterhaltungsabenden, Johannisfest, empf. i. d. Stoll.  
**Kurt Dehnert** Schauspieler u. Rezitator, Harburg a. E., „Gutenberghaus“, Großes Repertoire! Ia Affekten!

**Bierkrug** mit hochfein handgemaltem und eingetragenen Buchdruckerwappen und Aufschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hellem oder rotem Besatzumbebel, 1/2 Liter 4,50 Mk., 1 Liter 6 Mk., Namengravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Geschenken vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch **H. Siegl, München 2, Holzstraße 7.**

**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. **E. Feib, Frankfort am Main 3.**

## 6000 Buchdrucker

besitzen die Typographischen Hilfsstabellen, 25 Pf. u. Porto. **G. Seidel, Reutlingen (Württ.), Bismarckstr.**

### „Goldener Winkelhaken“

Alter Verkehr Leipzig Friedrichstraße 9  
 Empfehle allen Besuchern der „Bugra“ meine freundlichen Lokalitäten. — Gute Übernachtung. — Bürgerlichen Mittagstisch. — Zivile Preise. — Nähe der Ausstellung. **Paul Medam. [848]**

### Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle

|        |
|--------|
| 800000 |
| 500000 |
| 300000 |
| 200000 |
| 150000 |
| 100000 |

Ziehung, I. Klasse 17. u. 18. Juni 14.  
**Lose** 1/10 1/5 1/2 1/1  
 Voll-Lose gültig für alle 5 Klassen.  
 Mk. 25.— 50.— 125.— 250.—  
 Staatliche Kollektion  
**Martin Kaufmann, Leipzig**  
 Windmühlenstr. 45.

Sie Preußen verboten!  
 Für die Geschenke und Gratulationen anlässlich meines 40jährigen Geschäfts- bzw. 50jährigen Berufsjubiläums besten Dank!  
**Darmstadt, im Juni 1914.**  
**R. Dingeldein,**  
 Faktor der Roelkerischen Buchdruckerei.

## Für Johannisfeste empfehlenswert! Künstlerische Ansichtspostkarte

vom Monument unfres Verbandes auf der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig.  
 Preis 10 Pf. (Für Ortsvereine Rabatt bei Entnahme von mindestens 50 Stück). Eine zweite Karte (Lulo-Gris) erscheint demnächst.  
 Versand (nicht unter 10 Stück) durch **Georg Lübbich, Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Salomonstraße 8.**

## Zeiger Str. 32 Volkshaus Leipzig Fernruf 3170

Restauration / Hotel / Café / Großer Festsaal / Gesellschaftsäle / Vereinszimmer  
 Großer schattiger Garten / Angenehmer Aufenthalt im Innern der Stadt  
 Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen  
 Gut bürgerlicher Mittagstisch zu zivilen Preisen  
 Während der Ausstellung 1913 wurden an manchen Tagen bis 3000 Mittagsgäste bedient  
**Auskunftsstelle**  
 des Ausstellungsausschusses des Vereins Leipziger Buchdrucker u. Schriftsetzergesellen  
 Vom Hauptbahnhofe mit M-Linie der Großen Leipziger Straßenbahn in zehn Minuten zu erreichen

**Zeilapparat „Lipfia“** (Annenbergl. für jeden Seher 6. Verfallsjahr zum Ausgleichen (Unterstellen). 1,35 Mk., Porto 10 Pf. extra. Stollge Zeitg. Spindler, Leipzig-Lindenau, Leuzschner Str. 72.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 5. Juni unser lieber Kollege [841]  
**Anton Kraus**

von hier, im Alter von 48 Jahren, infolge Herzklappenfehlers.  
 Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen allzeit tüchtigen Kollegen; als solcher gründete er auch den hiesigen Gesangsverein „Graphia“, dessen Vorsitzender er mehrere Jahre war. Zunehmende Krankheit zwang ihn leider in den letzten Jahren, sich mehr und mehr aus dem Verbandesleben zurückzuziehen. Am 5. Mai, während er schwer darniederlag, konnte der Verstorbenen auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Nun hat ihn der Tod von seinem schweren Leiden erlöst.  
 Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
**Der Bezirksverein Machen.**

Am 3. Juni verstarb plötzlich in Woblan unser werter Mitglied, der Seherinvalide  
**Franz Feierabend**  
 aus Schönlanke, im 55. Lebensjahre. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden. [839]  
**Bezirksverein Breslau.**

Am 7. Juni verstarb nach langem Leiden unser Kollege, der Schriftsetzer  
**Wilhelm Rüdiger**  
 aus Kunnersdorf i. N., im fast vollendeten 33. Lebensjahre an der Berufskrankheit.  
 Ehre seinem Andenken!  
**Der Ortsverein Görtzig.**

Am 6. Juni verstarb an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Seher  
**Wilhelm Schulz**  
 im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Verbandskollegen der Firma **W. Bürgenstein, Berlin.**

An den Folgen einer Lungenerkrankung verstarb diese Nacht unser lieber Mitarbeiter und Kollege [847]  
**Viktor Bien**  
 im Alter von 30 Jahren. Ein freies Andenken werden ihm allezeit bewahren **Götha, den 8. Juni 1914**  
 Die Kollegen der Firma **Friedrich Andreas Perthes N. & C.**

Am 6. Juni verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeißler [843]  
**Albert Knappe**  
 im Alter von 32 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Ortsverein Brandenburg a. S.**

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 4. Juni unser werter Mitglied, der Korrektor [837]  
**Philipp Mainz**  
 aus Bensheim a. d. B., im Alter von 47 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten **Der Bezirksverein Mainz.**

Am 7. Juni verstarb plötzlich der Mitbegründer und frühere langjährige Vorsitzende unfres Ortsvereins, Kollege [850]  
**Gottbold Liebefanz**  
 aus Breslau, im Alter von 55 Jahren. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken! **Graudenz, 9. Juni 1914.**  
**Ortsverein Graudenz.**